



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

9. Jahrgang

2. Mai-Ausgabe - 26. Mai 1998

Nummer 10

Am 9. Juni ist wieder Personalversammlung

Der Personalrat lädt alle Beschäftigten der Technischen Universität Dresden (außer Uni-Klinikum) zur Personalversammlung ein:

**Dienstag, 9. Juni 1998, 14.45 Uhr
Hülsse-Bau S 186**

Themen sind u. a.: Wird der Personalabbau immer noch weitergehen? Welche Auswirkungen hat die Novellierung des Sächsischen Personalvertretungsgesetzes auf die Mitarbeiter der TUD? Wie halten wir es mit dem Arbeitsklima an der Uni? Ausreichend Zeit für eine Diskussion wird (diesmal!) sein. Der Kanzler hat seine Teilnahme zugesagt. Nutzen Sie Ihr Recht, nehmen Sie teil!

**Dr. Astrid Schindler
Vorsitzende**

Neuer IFW-Direktor

Helmut Eschrig folgt auf Hans Warlimont

Der bisherige wissenschaftliche Direktor des renommierten Dresdner Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung (IFW), Prof. em. Hans Warlimont, wird am 26. Mai im Treffitz-Bau der TU Dresden offiziell aus seinem Amt verabschiedet. Sein Nachfolger wird Prof. Helmut Eschrig, der bislang die Theoretische Festkörperphysik an der TU Dresden vertrat und diese Professur behalten wird. Warlimont bleibt mit Büro und Labor Mitarbeiter des IFW, ist Ehrenmitglied des Lenkungskreises des Materialforschungsvverbundes Dresden und behält die Professur für Werkstoffwissenschaft an der TU. Das IFW entstand am 1. Januar 1992 aus dem Zentralinstitut für Festkörperphysik und Werkstoffforschung (ZFW), wo Eschrig arbeitete, bevor er einen Ruf an die TU annahm. Der gebürtige Osnabrücker Warlimont leitete das IFW, das heute 450 Mitarbeiter hat und zur Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (vormals Blaue Liste) gehört, von Anbeginn. **rar**

„Ehe“ verschoben

Zum Thema „Ist die Ehe noch attraktiv für junge Leute?“ spricht Rechtsanwältin Maria Gouthier. Die Veranstaltung findet nun am Donnerstag, 28. Mai 1998, 17 Uhr, Weberplatz 5, Zimmer 141, statt. **Bärbel Friedrich**

Lehrerin, Richterin, Architektin oder Ärztin wollen sie werden. Ingenieurin, Informatikerin oder Mathematikerin aber eher nicht. Die deutschen Abiturientinnen sind wählerisch. Vor allem technische und naturwissenschaftliche Fächer wollen sie nur in den seltensten Fällen studieren. Für die Technische Universität bedeutet das: Männerdominanz im Hörsaal bei den Ingenieurstudiengängen, Frauenüberschuß bei den Geistes- und Sozialwissenschaften. So sind unter den angehenden Elektrotechnikern nur 5,5 Prozent weiblich, beim Studiengang Maschinenwesen zwölf Prozent. Selbst bei den Wirtschaftswissenschaftlern kommt auf zwei Studenten eine Studentin. Unter den künftigen Philosophen haben die Frauen allerdings einen Anteil von fast 60 Prozent. Mit einem in den neuen Bundesländern

Auslandspraktika als „Muß“

Erstes LEONARDO-Praktikantentreffen erfolgreich abgeschlossen



Bei der Firma Bosch Telecom Radeberg GmbH schnupperten die Studierenden „Praxisluft“. Hier zeigt ihnen der Leiter Fertigung, Andreas Zschiedrich (vorn rechts), welchen Produktionsweg Leiterplatten durchlaufen. Foto: UJ/Eckold

Um die bisher erreichten Ergebnisse und Erfahrungen von LEONARDO-Projekten auszuwerten, wurde vom 7. bis 9. Mai 1998 das erste Praktikantentreffen im Rahmen der diesjährigen Europawoche gemeinsam mit den Projektteilnehmern und Vertretern der Industrie durch das LEONARDO-Büro PART SACHSEN veranstaltet. Angereist waren ehemalige LEONARDO-Praktikanten sowie auch am Programm interessierte Studierende aus vier Ländern, neben sächsischen Studierenden auch solche aus Polen, den Niederlanden und aus Spanien.

Der TUD-Prorektor für Bildung, Prof. Walter Schmitz, betonte, daß praxisbezogene Auslandserfahrungen heute und in Zukunft für jeden Absolventen ein „Muß sind, um auf dem europäischen Arbeits- und Wirtschaftsmarkt bestehen zu können“. Der erste Tag des Treffens wurde für Informationen zu inhaltlichen Zielstellungen und Funktionsweisen des LEONARDO-Programms genutzt. Der zweite Tag wurde sehr praxisnah gestaltet. Höhepunkt war der Aufenthalt in der Firma Bosch Telecom Radeberg GmbH. Nach einer kurzen Präsentation hatten die Studie-

renden Gelegenheit, auch einmal in das „Innere“ des Betriebes zu schauen und den Fertigungsbereich zu besichtigen, was natürlich besonders bei den Teilnehmern ingenieurwissenschaftlicher Studiengänge auf großes Interesse stieß. Auf Initiative von Dr.-Ing. Klaus Hucke, Leiter der Arbeitsgruppe „Nachwuchs und Personaltransfer“ des Praxisbeirates der TU Dresden, fand eine Gesprächsrunde mit Angehörigen weiterer im Praxisbeirat vertretenen Firmen zum Thema „Anforderungsprofil an Hochschulabsolventen mit dem Blick auf das Jahr 2000“ statt. Ergebnis der Vorträge und der anschließenden Diskussion mit den Studierenden war, daß sowohl von den großen als auch von den kleinen und mittelständischen Firmen betont wurde, daß vor allem praxisrelevante Auslandserfahrungen gewünscht werden, da davon ausgegangen werden kann, daß bei diesen Bewerbern bereits solche Eigenschaften wie Flexibilität und Eigeninitiative zur Durchsetzung bestimmter Aufgaben und Zielstellungen auch unter erschwerten Bedingungen vorhanden sind. Nicht zuletzt wurde betont, daß Auslandspraktika sowohl die Fähigkeit

im Umgang mit anderen Mentalitäten als auch die Sprachfertigkeiten entscheidend verbessern, beides Eigenschaften, auf die immer stärkerer Wert gelegt wird.

„Auslandspraktika sind eine unerläßliche Starthilfe für die berufliche Zukunft der Studierenden und der jungen Hochschulabsolventinnen und -absolventen“, schätzt Katharina Gabel, Organisatorin vom LEONARDO-Büro PART SACHSEN, ein. Das Treffen habe deutlich gemacht, daß die jungen Leute auf ihrem immer schwierigeren Weg beim Einstieg in den Arbeitsmarkt durch solche Projekte eine unerläßliche Unterstützung erhalten. Mit dem Treffen wurde der erste Schritt getan, ein europäisches Netzwerk an Praktikantinnen und Praktikanten zu schaffen. Katharina Gabel ist in diesem Zusammenhang allen Helfern dankbar, vor allem auch dem Sächsischen Wissenschaftsministerium sowie der TU Dresden für die Unterstützung des LEONARDO-Büros bei der Bewältigung der täglichen Aufgaben sowie auch für die konkrete Beteiligung bei der Durchführung des Praktikantentreffens. **K.G.**

Sommeruniversität für Abiturientinnen / Eine Woche Campus schnuppern

Scheu vor Technik soll verringert werden

einzigartigen Projekt will die TU jetzt den jungen Mädchen die Scheu vor der Technik nehmen. Im Juli startet die „Sommeruniversität für Schülerinnen“. 90 Abiturientinnen aus ganz Deutschland können teilnehmen. Für je 30 Schülerinnen der 11. bis 13. Klasse gibt es jeweils eine Woche lang auf dem Dresdner Campus ein rundes Programm.

„Wir wollen den Mädchen bei der Wahl des Studienfaches helfen. In der Schule wird dafür zu wenig getan“, erklärte Karin Reiche, Gleichstellungsbeauftragte der Uni. Bei der Sommeruniversität sollen die Teilnehmerinnen allgemeine Informationen über das

Studium an der TU bekommen, sich in einzelnen Fachrichtungen umsehen dürfen und pädagogisch beraten werden. Zudem kümmern sich Studentinnen um die potentiellen Kommilitoninnen, führen sie über den Campus und berichten ihnen über die Geschichte der TU.

Die Sommerakademie will Mädchen ansprechen, die gute Leistungen und Interesse an den Naturwissenschaften und der Technik haben und sicher sein wollen, ob das ausreicht. Aber willkommen sind auch die Abiturientinnen, die wissen wollen, ob eine technische Studienrichtung für Frauen geeignet ist. „Die Mädchen sollen hier

Fragen stellen, die sie in der Schule vor ihren Mitschülern nicht stellen“, sagt Reiche. Zum Beispiel, ob die körperliche Belastung an Maschinen so groß ist, daß man als zierliche junge Frau lieber Abstand von einem solchen Studium nehmen sollte.

In der Schnupperwoche können die Studentinnen an Vorträgen, Experimenten, Vorlesungen und Laborbesichtigungen in 23 Studienrichtungen teilnehmen, unter anderem in der Lebensmittelchemie, Informatik, Kartographie, Werkstoffwissenschaft, Wasserwirtschaft oder Mathematik. „Die Themen in den Veranstaltungen schneiden wir auf junge Mädchen zu“,

AUS DEM INHALT	
Seite 3	Vorgestellt: Professor Angela Keppler, Kommunikationsexpertin
Seite 5	Ausgestellt: Krones „Historisches Lehrmuseum für Fotografie“
Seite 9	Aufgenommen: Asiatische Fernsehsender interessieren sich für Reformuni
Seite 10	Vorgemerkt: Kartographen tagen im Juni an der TU Dresden

Personalversammlung im Universitätsklinikum

Am 19. Mai fand die Personalversammlung des Universitätsklinikums (UKD) statt. Im Rahmen des Tätigkeitsberichtes von Personalratsvorsitzender Liane Lichtenberger nahm die Reform des UKD breiten Raum ein. Der Dekan, Professor Wilhelm Kirch, berichtete über die diesbezüglichen Aktivitäten des Fakultätsrates und der Universitätsleitung. Gemeinsames Ziel von Fakultäts- und Universitätsleitung ist die Stärkung von Lehre und Forschung sowie ihre wirtschaftliche Absicherung am Standort Dresden.

Der Kanzler der TU Dresden, Alfred Post, erläuterte sein Ziel, den Beschäftigten des UKD ihre jetzigen Arbeitsverträge ohne Änderung zu erhalten. Weiter führte er aus, daß die Landesregierung für die Reform den Weg der Anstalt des öffentlichen Rechts wählen wird. **red.**

Nun Beiratsmitglied

Prof. Dr. med. Heinz Reichmann, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurologie der TU Dresden, ist in den Wissenschaftlichen Beirat der Hermann und Lilly Schilling-Stiftung für Medizinische Forschung (Essen) berufen worden. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, die neurowissenschaftliche Grundlagenforschung an Kliniken zu stärken. **fie**

erläuterte Karin Reiche. So soll es bei den Lebensmittelchemikern um Kosmetik gehen, bei den Mineralogen wird die Gesteinssammlung besichtigt. Zudem gibt es ein Ein-Tages-Praktikum bei Siemens.

Gefördert wird die Sommeruniversität drei Jahre lang vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie und vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst. Ein ähnliches Projekt gibt es nur noch in Duisburg. Informationen und Anmeldefomulare erhält man im Internet unter <http://www.tu-dresden.de>

Sophia-Caroline Kosel

Mitteilung des Wissenschaftsministeriums

In der Vorwahlzeit keine Räume für politische Veranstaltungen

Betrifft: Erlaß des SMWK an die Hochschulen vom 18. Mai 1994 (Az.: I-0507.3/7)

Verwaltungsvorschrift der Sächsischen Staatsregierung über die Öffentlichkeitsarbeit während der Vorwahlzeit vom 28. November 1993

In der o. g. Angelegenheit treffe ich für die Einrichtungen im Geschäftsbereich des SMWK folgende Regelung:

Die Vorwahlzeit für die am 27.09.1998 stattfindende Wahl zum Deutschen Bundestag hat am 01.03.1998 begonnen. Während der Vorwahlzeit ist die Überlassung von Räumen für politische Veranstaltungen untersagt. Ebenso ist das Anbringen, Verteilen und Auslegen von Plakaten, Broschüren u. a. politischen Werbematerialien in den Räumen unzulässig. **Noack, Staatssekretär**

Prima Sitzecke lädt zum Verweilen ein



Anerkennende Worte für die neugestaltete Sitzecke an der Neuen Mensa Bergstraße findet UJ-Leser Rolf Geilenkeuser. „Ein gemütliches Ambiente trägt nicht nur zum Wohlbefinden der Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei, sondern steigert auch den Arbeitselan aller“, meint er. Das Lob sei gerne an das Studentenwerk weitergegeben. Foto: UJ/Eckold

Gut im Plan: Bau des neuen Hörsaalzentrums



Mit großen Schritten geht die Fertigstellung des neuen Hörsaalzentrums an der Bergstraße voran. Gegenwärtig wird von einer Vielzahl von Firmen die technische Gebäudeausstattung wie Elektro, Heizung, Lüftung und Sanitär installiert. Die langersehnte feierliche Übergabe wird am 13. Oktober erfolgen. Bereits im September werden die ersten Nutzer ihre neue Wirkungsstätte beziehen. Foto: UJ/Eckold

(Richtig) Klappern gehört zum Handwerk

Seit April ist Lutz Thieme für das neue Sachgebiet Marketing zuständig

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hat im vergangenen Jahr sechs Universitäten für sein Programm „Modellversuch reformbereiter Universitäten“ ausgewählt. Neben Projekten an den Universitäten Dortmund, Mannheim, Osnabrück und den Technischen Universitäten München und Hamburg-Harburg unterstützt der Stifterverband an der TU Dresden den Ausbau des Controlling sowie die Verstärkung von Öffentlichkeitsarbeit und Marketing.



Für die Koordination und Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketing an der TU Dresden ist seit April diesen Jahres Lutz Thieme im neuen Sachgebiet Marketing, das dem Dezernat 5 zugeordnet ist, verantwortlich.

Warum bedarf es einer Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit und des Marketing an der TU Dresden?

Deutsche Universitäten werden in zunehmendem Maße dem Wettbewerb ausgesetzt. Sie konkurrieren national und international um Reputation, För-

dergelder für Forschung und Lehre und um die begabtesten Studierenden. Die knapper werdenden öffentlichen Mittel verstärken den Legitimationsdruck auf die Universitäten sowie die Notwendigkeit, Mittel privater Stiftungen und der Industrie einzuwerben. Dieser Situation muß sich die TU Dresden mit einer abgestimmten Strategie stellen, in die ein Gesamtkonzept von Marketing und Öffentlichkeitsarbeit einzubinden ist.

Welche Aufgaben hat dabei das neue Sachgebiet Marketing?

Das Sachgebiet Marketing entwickelt ein solches Gesamt-Marketingkonzept für die TU Dresden. Dieses Marketingkonzept erfaßt den derzeitigen Stand, benennt die Ziele des Marketing an der TUD und schlägt die notwendigen Realisierungsschritte vor. Im Rahmen dieses Gesamtkonzepts werden durch unser Sachgebiet Marketingelemente initiiert und umgesetzt sowie die zeitliche und inhaltliche Koordination von Marketingmaßnahmen übernommen.

Wie sollen diese Aufgaben verwirklicht werden?

Die Entwicklung und Umsetzung eines abgestimmten Marketing für die TU Dresden ist ein Prozeß, der einer breiten Basis bedarf. Gedacht ist an die Einrichtung einer Lenkungsgruppe „Universitätsmarketing“ mit Vertretern jeder Fakultät und der Verwaltung. Innerhalb der Lenkungsgruppe sollen dann das Marketingkonzept diskutiert und fortgeschrieben sowie Einzelprojekte vorgestellt bzw. veranlaßt werden. **mb/l, Foto: Eck.**

AOK
2/200

Fraxinus ornus für den Campus



Eine Blumen-Esche (Fraxinus ornus), gestiftet vom Leipziger Grünflächenamt, ziert seit 6. Mai den Vorplatz des Barkhausen-Baues. Das Amt bedankt sich damit bei den TU-Landschaftsarchitekten für gutes Teamwork. Foto: UJ/Eckold

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.
V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml.
Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65.
e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de.
Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68.
Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät.
Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70.
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Unsere Autoren stellen dem DUJ ihre Beiträge honorarfrei zur Verfügung. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.
Redaktionsschluß: 15.5.98
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Den Alltag unter die Lupe genommen

Kommunikationswissenschaft: Prof. Angela Keppler durchleuchtet die Massenmedien „von unten“

„Wir alle spielen Theater“ betitelt der amerikanische Soziologe Erving Goffman sein Buch, worin er die „Selbstdarstellung im Alltag“ untersucht. Als eine Art „Theater“ gestaltete sich auch die Besetzung der zweiten Professur im Fach Kommunikationswissenschaft. Zwei Jahre dauerte sie – das dürfte an der TU Dresden Negativrekord sein. Doch das ist Vergangenes. Die Gegenwart heißt seit dem Wintersemester Prof. Angela Keppler. Und die wiederum hat von Berufs wegen sehr viel mit „Theater“ und „Alltag“ zu tun.

Denn während ihr weithin bekannter Kollege Prof. Wolfgang Donsbach eine eher quantitativ empirische (Umfrage)-Forschungsrichtung vertritt, hat es der 43 Jahre jungen Keppler der „Alltag“ angetan. Womit wir wieder bei Goffman wären, der mit Hilfe der Metapher von der Bühne, der erlernten Rollen, den Hauptdarstellern und Statisten sowie den Requisiten und den Kulissen „hinter die Kulissen“ des Alltags dringt.

Bis in die 80er Jahre hinein verschwand der einzelne Mensch oder die gesamte kleine Gruppe hinter den großen gesellschaftstheoretischen Entwürfen. Das Leben von Herrn Unger oder die Entscheidung einer Frau Paul trugen nur noch zur Entstehung einer Struktur, zu einem System bei, das Gesellschaft genannt wird. Das sollte mit Alfred Schütz (1899 bis 1959) anders werden. Sein „Postulat der Adäquanz“ richtete sich auf den Alltag als Gegenstand. Die Modelle der Sozialwissenschaften seien so zu konstruieren, daß sie der alltäglichen Handlungsperspektiven derjenigen, deren Handeln durch diese Modelle erklärt werden soll, entsprechen.

Um eine kurze Entwicklungsgeschichte abzukürzen: Der Schütz'sche

Ansatz wird in den 60er und 70er Jahren zum Paradigma für eine junge Generation von Sozialwissenschaftlern. Erst in den 80er Jahren wurde die Erforschung des Alltags jedoch als eine seriöse wissenschaftliche Perspektive erkämpft und akzeptiert. Geschichtliche Entwicklungen, soziale Unterschiede, die Vielfalt kultureller Muster und Praktiken und die „subjektive Seite“ gerieten durch die neue Perspektive in den Fokus. Die Alltäglichkeiten und das scheinbar Banale wurden entdeckt. Dafür stehen Namen wie Raymond Williams, Norbert Elias, Agnes Heller, Harold Garfinkel, Thomas Luckmann und Peter L. Berger, um nur einige, recht unterschiedliche forschende „Entdecker“ zu nennen.

„Dresden hatte ich schon abgeschrieben“

Der Soziologe Peter L. Berger, der lange Zeit in den USA lehrte, und Thomas Luckmann hatten einen nicht unerheblichen Einfluß auf Angela Keppler. Schließlich war sie von 1984 bis 1989 wissenschaftliche Mitarbeiterin von Berger an der Universität Konstanz, wo sie bis 1993 auch habilitierte. Zuvor hatte sie in Heidelberg und Konstanz Germanistik, Ethnologie, Politikwissenschaft und Soziologie studiert. Im Anschluß an die Habilitation war Keppler Heisenberg-Stipendiatin in Konstanz und Hamburg. „Da hatte ich sehr viel Zeit für die Forschung“, gesteht Keppler. Und nur deshalb konnte sie auch zwei Jahre „warten“ („Dresden hatte ich schon abgeschrieben“).

Die Massenmedien im Kontext der alltäglichen Lebensvollzüge sind ihr Gegenstand. Wie sind sie in den Alltag eingebettet? Welche Rolle spielt zum Beispiel die Tageszeitung? Wie vollzieht sich der alltägliche Umgang mit den Medien? Wie sind die Medien und ihre Inhalte Gesprächsgegenstand im



Angela Keppler.

Fotos (2): rare

Büro, am Band, in der Arbeitspause? Solchen und ähnlichen Fragen geht die Kommunikationswissenschaftlerin („Bin eigentlich Mediensoziologin“) nach. Durch ein Promotionsstipendium

des Cusanuswerkes stellte sie bereits 1985 ihr erstes Buch „Präsentation und Information – zur politischen Berichterstattung im Fernsehen“ fertig.

Bei ihrer interpretativen Alltagsfor-

schung kamen der gebürtigen Baden-Württembergern (aus Niederstetten bei Bad Mergentheim) ihre praktischen Erfahrungen zugute. Rund zehn Jahre lang arbeitete sie als Reporterin für den Südwestfunk 3. Nach dem Magister-Abschluß verbrachte sie zudem vier Monate beim „Auslandsjournal“ des ZDF. „Ich hatte immer die Hoffnung, Praxis und Wissenschaft verbinden zu können“, erzählt Keppler, die in Dresden das „sehr kollegiale Verhältnis“ schätzt. „Aber irgendwann kam ich beidem nicht mehr richtig nach. Ich mußte mich entscheiden. Die analytische Beschäftigung mit der Materie hat mich mehr gereizt“, lächelt schelmisch die schlanke Professorin.

Tischgespräche in der Familie

Über verschiedene Formen der Unterhaltung bei Tisch und in der Familie publizierte sie als nächstes (Titel: Tischgespräche, bei Suhrkamp erschienen), bevor sie sich um „Traumhochzeit“, „Verstehen Sie Spaß“, „Verzeih mir“ und „Nur die Liebe zählt“ kümmerte. „Wirklicher als die Wirklichkeit?“ lautet der provokante Titel ihrer jüngsten Veröffentlichung, die das „neue Realitätsprinzip der Fernsehunterhaltung“ beleuchtet.

Derzeit versucht die Mutter des achtjährigen Sohnes Benjamin den normalen Lehrstuhl-Alltag und das „Theater“ mit den Studenten zu bewältigen. Denn nach wie vor zählt das Fach Kommunikationswissenschaft zu den am stärksten belasteten Fächern in Sachsen. Da bleibt kaum mehr Zeit für Forschung, geschweige denn fürs Publizieren. Ihr Verlag de Gruyter mahnte sie wiederholt, doch endlich mit ihrem Einführungswerk fertig zu werden („Soll jetzt nächstes Jahr herauskommen“). Doch wochenends fordern Benjamin und ihr Mann Martin Seel – Philosophie-Professor an der Universität Hamburg – ihren Alltag ein. Eine Mediensoziologin des alltäglichen Lebens ist eben immer im Dienst.

Ralf Redemund

Beste Optionen auf die Zukunft

Absolvent der TU Dresden ist Deutschlands erster Doktorand an der Deutschen Börse

Aktien, Futures und Optionen – für viele Normalsterbliche nach wie vor „Teufelszeug“. Für den 28jährigen Randolph Roth von der TU Dresden ganz normale Anlagemöglichkeiten – er ist nicht nur Deutschlands erster Doktorand an der Deutschen Börse in Frankfurt am Main, sondern war auch maßgeblich an der Einführung der ersten Finanzinnovation des deutschen Finanzplatzes beteiligt.

Dabei hatte der im Juni 1969 in Suhl geborene Thüringer mit der Börse zunächst nichts am Hut. 1986 begann er seine Ausbildung als Facharbeiter für Postverkehr in Suhl, wechselte 1990 an die Hochschule für Verkehrswesen (HfV) nach Dresden, um einen Vorkurs für junge Facharbeiter zu belegen. „Ein Relikt aus der DDR-Zeit“, sagt er. „Das war für mich die letzte Möglichkeit, ohne Abitur studieren zu können.“

Ein Jahr später nahm er an der HfV das Studium der Wirtschaftswissenschaften auf. Als die HfV 1992 abgewickelt wurde, ging er an die TU Dresden, studierte dort fortan Volkswirtschaftslehre, jobbte als studentischer Hilfswissenschaftler am Lehrstuhl für Internationale Wirtschaftsbeziehungen von Prof. Friedrich Sell.

Plötzlich erhielt er für seine guten Leistungen an der HfV nachträglich ein Stipendium. „Das kam total überraschend für mich“, wundert sich Randolph noch heute. „Jemand hat mich vorgeschlagen – ohne mich zu kennen!“ Man suchte die besten Studenten der Fachrichtungen – und Randolph hatte damals an der HfV das beste Vordiplom in der Fakultät Wirtschaftswissenschaften hingelegt. Seit 1994 ist der Thüringer nun



Randolph Roth

Stipendiat. Das bringt ihm monatlich tausend Mark ein, wodurch er nicht mehr nebenbei jobben muß. Bereits im Dezember 1996 verteidigte er erfolgreich seine Diplomarbeit zum Thema „Makroökonomische Einflüsse auf den Aktienmarkt“.

Dafür wurde er mit dem Otto-Beisheim-Preis der Fakultät Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet. Für ihn stand fest: Jetzt folgt die Promotion. Eine praxisnahe Arbeit sollte es sein. Damit lief er bei der Deutschen Börse in Frankfurt offene Türen ein. Doch Doktoranden gab es dort noch nicht. Aber man wollte den jungen Forscher auch nicht verlieren. Die Folge: Von Januar bis Mai letzten Jahres stieg Randolph mit einem Praktikantenvertrag bei der Börse ein, wurde Promotionsstudent bei Prof. Stefan Hu-

schens, Statistikexperte der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden. Geld erhält er von der Börse nicht. „Ich bin ja noch Stipendiat. Aber dafür werde ich auf dem Börsenparkett überall als Doktorand der Börse eingeführt“, schmunzelt Randolph. Und gute Kontakte schaden schließlich nie. Im Januar dieses Jahres bestand er seine Feuertaupe an der Börse. Er war mit daran beteiligt, die erste Finanzinnovation des Finanzplatzes Deutschland vorzustellen und einzuführen. Am 7. Januar saß er in Frankfurt und am 8. Januar in London auf einem Podium, das „das erste Volatilitäts-Derivat der Welt“ vorstellte. Eine Woche später führte die Deutsche Terminbörse (DTB) diesen neuen Terminkontrakt ein, mit dem sich Anleger gegen Änderungen der erwarteten Schwankungsintensität beim Deutschen Aktienindex (Dax) absichern können. Im Wirtschafts-Jargon heißt das so: Mit dem sogenannten Vola-Future verfügt die DTB nun als erste Terminbörse der Welt über ein Absicherungsinstrument für die vom Markt erwartete Schwankungsbreite des Dax.

Seitdem hat Randolph mit der Börse nicht mehr viel zu tun und konzentriert sich voll auf seine Arbeit. „Ich muß schließlich mit meiner Dissertation zügig vorankommen“, sagt der hochaufgeschossene Hobbyfußballer und Wanderer, der seine Promotion wahrscheinlich in Rekordzeit von rund zwei Jahren abschließen wird. „Das wäre ungewöhnlich schnell, aber dafür bin ich ja Stipendiat und habe zum Glück keine Lehrverpflichtungen“, dankt er dem Statistik-Lehrstuhl für die Unterstützung.

Ralf Redemund

Zu kurzer Besuch in Israel

Erinnerung: Dresdner Hochschullehrer an der Bar-Ilan-Uni

Vom 18. bis 22. März 1998 führte ein Besuch sächsischer Hochschullehrer an die Bar-Ilan-Universität in Ramat-Gan in Israel. Nachdem im vergangenen Jahre bereits eine erste bilaterale Konferenz zwischen sächsischen Hochschullehrern und der Bar-Ilan-Universität an der TU Dresden durchgeführt worden war, galt es, diesen Besuch zu erwidern, um im Gespräch mit den israelischen Kollegen konkrete Möglichkeiten der wissenschaftlichen Kooperation auszuloten.

Sieben Hochschullehrer der TU Dresden unter Leitung von Magnifenz Mehlhorn sowie drei Hochschullehrer von der TU Chemnitz unter Leitung von Magnifenz von Borczykowski sowie ein Kollege von der Universität Leipzig nutzten die Gelegenheit, sich im Bereich der Natur- und Ingenieurwissenschaften vor Ort vor allem in den Labors der israelischen Kollegen über deren Forschungsschwerpunkte kundig zu machen. Professor Reiner Pommerin vom Lehrstuhl Neuere und Neueste Geschichte der TU Dresden erhielt die Gelegenheit, drei Lehrveranstaltungen in englischer Sprache zum aktuellen Forschungsstand der deutsch-jüdischen Geschichte zu halten. Alle Hochschullehrer verzeichneten ein reges Interesse an den Forschungsaktivitäten der sächsischen Hochschulen sowie ein ebenso großes Interesse am Prozeß des geistigen Zusammenwachsens der alten und der neuen Bundesländer. Die Kollegen der Bar-Ilan-Universität empfingen uns mit der in Israel üblichen, großen Gastfreundschaft. Neben gemeinsamen Mittagessen, bei denen Gelegenheit zur

Vertiefung wissenschaftlicher Fragen bestand, rundete ein gemeinsames Abendessen in einem arabischen Lokal den Aufenthalt an der Bar-Ilan-Universität ab. Zum Programm gehörte es ebenfalls, sich die für die israelische Geschichte so wichtige Festung Massada am Toten Meer als auch die berühmten Stätten der verschiedenen Glaubensgemeinschaften in Jerusalem und Bethlehem anzuschauen. Besonders ergreifend war ein Besuch des Museums der jüdischen Geschichte in Tel Aviv.

Auch wenn der Aufenthalt nur sehr kurz war und unter großem Zeitdruck stand, sind die gewonnenen Eindrücke außerordentlich zahlreich. Daß neben diesen Eindrücken auch konkrete Absichten zu gemeinsamen wissenschaftlichen Projekten sowie ein Studenten- und Hochschullehreraustausch vereinbart wurden, wird nicht überraschen. Es ist beabsichtigt, die gemeinsamen wissenschaftlichen Konferenzen auch in der Zukunft fortzusetzen. Neben Kontakten zur Bar-Ilan-Universität bestehen bereits weitere Kontakte zwischen sächsischen Hochschullehrern und ihren Kollegen an den übrigen israelischen Universitäten. So werden es nicht nur die geschossenen Erinnerungsfotos, das obligatorische Bad im Toten Meer eingeschlossen, sein, die an den Besuch erinnern. Die angestrebte engere Kooperation zwischen der Bar-Ilan-Universität, anderen israelischen Hochschulen und sächsischen Hochschulen, die Ministerpräsident Biedenkopf angeht und aktiv unterstützt hat, wird gewiß noch reiche Früchte tragen.

Prof. Reiner Pommerin

Theorie, Praxis und Diplom!

Blick über die Uni-Grenzen / Dresdner Hochschulen im Visier (5): HTW



Am Hochleistungs-Rollenprüfstand des Fachbereiches Maschinenbau/Verfahrenstechnik

Fotos (2): Sebb

Da war doch noch was... außer der TU. Nämlich weitere (Fach-) Hochschulen in Dresden, an denen sich junge Leute für ihre berufliche Zukunft ausbilden lassen. Was passiert dort neben dem „normalen“ Studienbetrieb? Wie stehen die „Kollegen“ der TU-Studenten möglicherweise mit diesen oder auch untereinander im Kontakt? In loser Folge stellt das Uni-Journal die einzelnen Einrichtungen vor – diesmal die Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (HTW).

HTW? Was heißt das noch mal, werden sich vielleicht viele fragen. HTW steht für Hochschule für Technik und Wirtschaft.

1992, so könnte man meinen, war das Jahr der sächsischen Fachhochschulen. Fünf an der Zahl entstanden in der Region. So unter anderem auch die Dresdner HTW, die früher mal die Dresdner Verkehrshochschule (HfV) war. Auf Beschluß des Sächsischen Landtages wurde die HfV am 30. September 1992 aufgelöst, aber schon am nächsten Tag als HTW wieder eröffnet. Teile der ehemaligen Verkehrshochschule gingen zum

gleichen Zeitpunkt als Fakultät für Verkehrswissenschaften in die TU Dresden ein, aus der die HfV fast genau 40 Jahre früher hervorgegangen war.

Was hatte sich verändert? Am besten man fängt hier ganz von vorn an: Die bereits 1952 begründete Bildungsstätte bezog Ende der 50er bis Anfang der 60er Jahre ihr etwas streng anmutendes aber durchaus modernes und funktionalistisches Domizil hinter dem Dresdner Hauptbahnhof, welches heute unter Denkmalschutz steht. Am Rande sei hier vermerkt, daß der Architekt des Gebäudes, Prof. Paulick, auch am Bau der Berliner Stalinallee mitwirkte. Eine gewisse Ähnlichkeit nach sowjetischem Vorbild läßt sich nicht leugnen und gilt ja heute durchaus schon wieder als chic. Gelehrt wurden hier Verkehrstechnik, Verkehrsbauwesen und Verkehrsökonomie. Aber Verkehrswissenschaften in Form von Kraftverkehr, städtischem Nahverkehr, Luftverkehr, Binnenschiffsverkehr, das kann doch nicht alles gewesen sein? War es auch nicht. 1973 kam die Sektion Militärisches Transport- und Nachrichtenwesen hinzu, und Marxismus-Leninismus unterrichtete man ja sowieso.

Unmittelbar nach der Wende wurden diese Bereiche aufgelöst und neue Fakultäten von B wie Bauingenieurwesen bis V und W wie Wirtschaft und Verkehr eingerichtet. „Die HfV hatte schon seit den 60ern einen guten Ruf und das ist heute nicht anders“, weiß Dr. Dieter Preuß, der Mann für Öffentlichkeitsarbeit der HTW, zu berichten. Nur der Verkehr als Studienschwerpunkt, der spiele heute nicht mehr so die vordergründige Rolle.

An der Hochschule für Technik und Wirtschaft studieren derzeit mehr als 4000 Studenten in acht Fachbereichen. Jährlich werden 1070 Direkt- und 60 Fernstudenten immatrikuliert. 180 Professoren vermitteln Wissen. „Obwohl die Zahl der Mitarbeiter und Studenten nicht gerade gering ist, ist sie doch so überschaubar, daß bei uns ein individuelles Studieren möglich ist“, so Dr. Preuß.

Technik, Wirtschaft, die „grünen“ Studien und das jüngste Kind, die Gestaltung, bilden heute die vier Eckpfeiler des Lehrangebotes. Aus ihnen wurden 21 auf die Zukunft orientierte Studiengänge entwickelt, und darunter sind durchaus Unikate. Nur hier an der HTW kann man beispielsweise Agrarwirtschaft/Garten-



Der Architekt des HTW-Gebäudes, Prof. Paulick, wirkte auch am Bau der Berliner Stalinallee mit.

bau/Landespflege oder Vermessungswesen/Kartographie als Kombinationsfächer belegen. „Und, was uns im Moment besonders freut, das ist der wachsende Zulauf bei dem Stiefkind Maschinentechnik“, resümiert der Kanzler Prof. Hannes Neumann. Auch mit der Elektrotechnik ginge es inzwischen langsam bergauf, fügt er dem noch hinzu. Vielleicht liegt gerade das an der praxisnahen Ausbildung, die – wie an allen anderen FH's auch – an der HTW ganz groß geschrieben ist. Studiert wird hier in acht Semestern und nicht länger und wenn denn doch, dann ist das wirklich nur die Ausnahme. „Wir haben tatsächlich ein straffes Programm. Ein bißchen Nebenbeistudium oder ein, zwei, drei Semester länger die Unibank drücken, wie es ‚oben‘ an der TU ja gang und gäbe ist, das ist hier nicht drin“, sagt Matthias Keil, Student im 6. Semester Wirtschaftsingenieurwesen. Und sein Kommilitone Volkmar Klein ergänzt: „Vielleicht klingt's paradox, aber bei soviel Praxisnähe kommt bei mir das sogenannte freie Denken manchmal ein bißchen zu kurz.“ Sei es wie es sei, das obligatorische halbjährige Praktikum absolvieren die Studierenden im vierten oder fünften Semester.

Das Sammeln von Berufserfahrungen und das Knüpfen von Firmkontakten spielt dabei eine ebenso große Rolle wie die Berufsnahe des Studierens. Unterrichtet wird im Vorlesungs- und Seminarsystem. Hinzu kommen Übungen in neu eingerichteten Laboratorien und Technika. Das www-vernetzte Rechenzentrum, das Sprachzentrum und die mo-

derne Bibliothek, die übrigens auch von vielen TU-Studenten rege genutzt wird, komplementieren das Ganze.

Wollen sich die Studiosi vom stressigen Lernalltag erholen, dann können sie entweder der Musik der beiden Hochschulorchester, dem Kammerorchester und dem Bläserkollegium, lauschen oder, wenn musische Fähigkeiten vorhanden, gar selbst mitmusizieren. Für die körperliche Fitneß stehen drei Sportkoordinatoren, oder einfach gesagt, drei Sportlehrer, den Studenten zur Seite. Wem das immer noch nicht genügend Freizeitangebot ist, der kann sich im Fachbereich Bauingenieurwesen umschauen und wird dort entdecken, wie man ein Regattaboat aus Beton konstruiert und baut.

Auch über die Grenzen hinaus hat die HTW einiges zu bieten. So pflegt sie zahlreiche und intensive Kontakte zu internationalen Hochschulen und Instituten der EU, Osteuropas, bis hin nach China, Australien und den USA – um hier nur einige zu nennen. Studentenaustauschprogramme hin und her gehören zum Hochschulalltag und sind unverzichtbare Charakteristika der modernen Ausbildung an der Dresdner HTW.

Ja, und die Kontakte zur TU Dresden, die gibt es natürlich auch. Daß man hier jedoch von der „Uni da oben“ spricht, das liegt vielleicht wirklich nur an der geographischen Höhenlage der TU..., ansonsten existiert zwischen beiden ein, wie man so schön sagt, förderlicher Wettbewerb. Und das dürfte ja für beide Bildungsstätten von Vorteil sein.

Antje Schneider

Computergestützte Schieltherapie

Deutscher Studienpreis der Körber-Stiftung an Uwe Kurze und Danilo Ludwig aus Dresden

Die Körber-Stiftung schrieb 1996 erstmals den Deutschen Studienpreis aus – einen Forschungswettbewerb für Studierende. Zum Thema der erstmaligen Ausschreibung 1996/97 „Visuelle Zeitwende? Bilder – Technik – Reflexionen“ wurden Beiträge von über 750 Studierenden aus allen Disziplinen eingereicht.

Zwei (inzwischen ehemalige) Dresdner TU-Studenten der Informatik, Uwe Kurze und Danilo Ludwig, konnten anläßlich der Leipziger Buchmesse im März diesen Jahres den 1. Preis für ihren Beitrag „Computergestützte Heimtherapie an Kindern – softwaregestützter Stimulator für die Behandlung und Nachsorge eines bei Kindern verbreiteten Augenleidens (Visusstimulation mit sinusoidal moduliert oszillierenden Gittern unter patientenadaptiver Aufmerksamkeitsbindung)“ entgegennehmen. Der Beitrag entstand in einer interdisziplinären Arbeitsgruppe.

Der Augenarzt Dr. Felix Muchamedjarow wandte sich im Vorfeld an die Psychologische Fakultät mit der Bitte um Unterstützung bei der Entwicklung einer neuen Behandlungsmöglichkeit für Kinder, die an Amblyopie leiden. Die Koordination des Projektes übernahm der Psychologe Dr. Uwe Kämpf. Von seiten der Informatik unterstützte Dr. Wilfried Mascolus die Realisierung. Die Amblyopie ist eine Sehstörung, bei der die Sehkraft des einen Auges durch das andere unterdrückt wird. Meist tritt sie infolge Schielen (Strabismus) auf. Bis zu 6,5

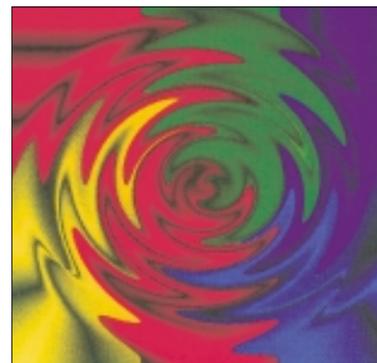


Wie der siebenjährige Andy L. leiden ca. 6,5 Prozent aller Kinder an Amblyopie. Die Sehstörung ist jetzt mit einem speziellen Computerprogramm behandelbar. Eingezeichnet wird sie in der Sehschule der Klinik für Augenheilkunde der TU. Foto: UJ/sum

Prozent aller Kinder sind von dieser Störung betroffen. Auch wenn die Schielstellung des Auges durch eine Operation beseitigt werden kann, bleibt die Amblyopie bestehen. Die Autoren vergleichen das Auge mit „Hardware“ des Sehens, die nach der Operation zwar intakt ist, aber die Störungen werden durch die „Software“ zur Verarbeitung der Reize im Gehirn verursacht. Im Kin-

desalter, wenn das Nervensystem noch ausreichend plastisch ist, kann durch Sehschulung der Störung entgegengewirkt werden. Die traditionelle Therapiemethode, die sogenannte Occlusion, bei der das starke Auge abgeklebt und das schwache zum Sehen gezwungen wird, birgt medizinische und psychologische Gefahren. Bei der neu entwickelten Methode betrachten die Kinder ausgewählte

Reizmuster am Computermonitor, zum Beispiel dynamische gitterartige oder konzentrische Wellen einer Hell-/Dunkelabstufung von bestimmter räumlicher und zeitlicher Frequenz. Um die Aufmerksamkeit der Kinder über einen längeren Zeitraum zu binden, ist die Stimulation in eine Computerspielsituation eingebettet, zum Beispiel Autorennen oder Flugsimulator. Die Programme wurden in einer Pilotserie an Kindern im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren getestet. Bereits nach zwei Wochen zeigten sich beachtliche Erfolge, besonders eine kontinuierliche Verbesserung beim Nahsehen. Eine ähnliche Behandlungsmethode (ohne Computer) hatte der Physiologe Professor Campbell aus Cambridge/Großbritannien schon Mitte der siebziger Jahre entwickelt. Er unterlag damals dem Irrtum, daß die Krankheit in relativ kurzer Zeit zu beseitigen sei. Heute weiß man, daß eine Dauerbehandlung notwendig ist. Der Vorteil der neuen Behandlungsmethode liegt darin, daß sie im häuslichen Bereich durchgeführt werden kann, wenn ein Computer zur Verfügung steht. Allerdings kann auch die neue Behandlungsmethode das Ableben des starken Auges nicht völlig ersetzen, aber es wird in die Privatsphäre verschoben. Das bedeutet, daß den Kindern zum Bei-



Computersimulation.

spiel Hänseleien auf dem Schulhof erspart werden können. Die Studien mit den entwickelten Programmen werden fortgesetzt, um den Einfluß verschiedener Parameter auf das Behandlungsergebnis zu erproben. Da es sich um eine Methode handelt, die sich im Versuchsstadium befindet und damit noch keine anerkannte Therapie darstellt, muß der Beweis der Wirksamkeit noch gegen eine Placebo-Gruppe erbracht werden.

Uwe Kurze und Danilo Ludwig haben ihr Studium an der TU abgeschlossen und arbeiten heute in einer Bank bzw. bei einem Software-Haus. Obwohl sie an dem Fortgang des Projektes nicht mehr direkt beteiligt sind, wäre ihnen (und allen anderen Beteiligten) zu wünschen, daß die neue Behandlungsmethode so erfolgreich ist, daß sie eines Tages Standard bei der Amblyopiebehandlung von Kindern ist.

Dagmar Möbius

Einzigartiger Streifzug durch die Geschichte der Photographie

Krone-Ausstellung zeigt das „Historische Lehrmuseum für Photographie“

Im Albertinum an der Brühl'schen Terrasse öffnet am 14. Juni 1998 die Ausstellung „Im Licht - Durchs Licht - Zum Licht. Hermann Krone, Photograph (1827 - 1916)“. Das gemeinsame Projekt des Dresdner Kupferstichkabinetts und der Technischen Universität Dresden ist einem der Pioniere der „Arbeit mit dem Licht“, Hermann Krone, gewidmet. Erstmals vorgestellt wird das „Historische Lehrmuseum für Photographie“.

Man schreibt das Jahr 1907. Nachdem Professor Hermann Krone seit 1870 ununterbrochen Lehrveranstaltungen am Polytechnikum resp. an der Technischen Hochschule Dresden gehalten hat, tritt er nun in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß stiftet er der TH Dresden sein „Historisches Lehrmuseum für Photographie“, das er selbst als „Endergebnis“ seiner Arbeit ansieht. Es umfaßt 141 von ihm angefertigte Tafeln im Format 70 x 95 cm und zirka 1100 Bilder. Dazu kommen 12 Daguerreotypen sowie ein handschriftliches Manuskript „Über die photographischen Urmethoden“. Zur Stiftung gehören ferner Geräte und historische Aufnahmen, die das 1908 gegründete Wissenschaftlich-Photographische Institut unter seinem ersten Direktor Professor Robert Luther erhält. Das Lehrmuseum ist weltweit die erste museale Darstellung der frühen Photographiegeschichte. Die Daguerreotypen enthalten Krones eigene Daguerreotypen, beginnend mit der ersten, die er 16jährig in Breslau herstellte, bis zu jenen aus dem Jahr 1858, als er zur Kollodiumphotographie wechselte.

In dem Tafelwerk gibt er eine Gesamtschau der Photographie seiner Zeit samt der gebräuchlichen Techniken. Er zeigt erste Papiernegative, verschiedene Kopierverfahren, erste Momentaufnahmen und den Einfluß der Optik auf das Bild. Er macht mit Farbsensibilisierung, Tonung und Colorierung bekannt und legt mögliche Fehler dar. Krone zeigt Aufnahmen unter verschiedenen Lichtquellen, bis hin zu Röntgenstrahlen. Fast keinen Lebensbereich läßt er mit seinen Photos aus. Außerdem breitet er die Kulturgeschichte seiner Stadt vor dem Betrachter aus und zeigt die ersten Landschaftsaufnahmen Sachsens. Das Manuskript schließlich ist ein einmaliges Dokument, in dem die früheste Zeit der Photographie von einem, der sie selbst mitgestaltet hat, samt allen Rezepturen vorgestellt wird. Die verglasten Tafeln dekorieren später im Bauingenieurgebäude, dem heutigen Beyer-Bau, den Ausgang zum Wissenschaftlich-Photographischen Institut und geben dem Besucher einen chronologischen Überblick über die Geschichte



Dr. Irene Schmidt mit Tafel Nr. 26. Man erkennt, daß Krone auch technische Hinweise auf den Tafeln vermerkte (oben). Gedenktafel im Beyer-Bau (unten).

te der Photographie.

Am 13. Februar 1945 versinkt auch ein Großteil der Technischen Hochschule in Schutt und Asche. Der Flügelbau im Westen des Bauingenieurgebäudes wird getroffen, das Dach geht in Flammen auf, Fenster bersten. Rechtzeitig war das Lehrmuseum in die trockenen Kellerräume verlagert worden. Doch Glas ist rar, die Tafeln verlieren ihre schützenden Hüllen. Fensterscheiben sind jetzt wichtiger. Dem Zugriff durch



die Besitzer entgeht die Sammlung: neben dem Großteil der Apparate des Instituts gehen nur die gesamten Zeitschriften nach 1939 in die Sowjetunion. Gefährlicher sind Regenfälle. Dr. Irene Schmidt, damals Assistentin am Institut, erinnert sich: „Bei jedem Regen standen wir im 2. Stock und schaufelten das Wasser mit Schneeschippen vom Fußboden und von der Treppe.“ Spurlos geht diese Zeit an den Lehrtafeln nicht vorbei. Einige Photos bekommen Stockflecke, sie lösen sich von der Pappe. Die Tafeln werden übereinander ge-

lagert. In den 50er Jahren wird das Lehrmuseum wieder aus den Kellerräumen hervorgeholt. Am Institut nimmt sich die Photographin Hildegard Haffke seiner an. Sie katalogisiert und lagert die Tafeln schonend in senkrechten Schrankfächern, von den Negativen stellt sie Kopien her.

In den 70er Jahren übernimmt Dr. Irene Schmidt, nun Dozentin am Institut, die Sammlung. Sie kümmert sich neben ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit um die Erhaltung und betreibt eine behutsame Öffentlichkeitsarbeit. 1980 geht die habilitierte Photoexpertin und Krone-Kennerin in Rente. Zwei Jahre später zeigen die Staatlichen Kunstsammlungen, Kupferstichkabinett, erstmals einen Teil der Sammlung in der Ausstellung „Photographie in Dresdner Sammlungen“.

Irene Schmidt veröffentlicht über Krone, so z. B. 1985 im Fotokinoverlag das handgeschriebene Manuskript Krones über die photographischen Urmethoden. Es füllt immerhin rund 150 Druckseiten. 1997 veröffentlicht sie „Hermann Krone. Erste photographische Landschaftstour“ mit rund 200 Aufnahmen. Heute lagert das Lehrmuseum, unter anderem mit den 137 noch erhaltenen Tafeln und zehn Tableaus, nichtöffentlich im klimatisierten Raum. Verständlich, bei einem grobgeschätzten Wert von fünf Millionen Mark. Zwei Mitarbeiter scannen 5 000 Papierbilder, Platten und Negative. Ein Werkverzeichnis und eine CD-ROM mit virtuellem Rundgang durch Krones Werk entstehen.

Zunächst wird Krone jedoch abermals das Albertinum erobern. Bald kann sich dort jedermann von der Meisterschaft des ersten Lehrers der Photographie überzeugen.

Karsten Eckold, Fotos: Autor

mercure
2/55

Integrierte Mobilitätsforschung

17. Verkehrswissenschaftliche Tage

Unter dem Leitthema „Integrierte Mobilitätsforschung – Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit“ veranstaltet die Fakultät für Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ am 4. und 5. Juni die 17. Verkehrswissenschaftlichen Tage, die unter der Schirmherrschaft des Bundesministers für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie, Dr. Jürgen Rüttgers, stehen.

In einer Plenarveranstaltung sowie in 5 Tagungssektionen werden dem breiten Spektrum des Rahmenthemas entsprechend neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen vermittelt und ausgetauscht. Grundsatzvorträge werden von herausragenden Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Technik und Ökologie zu verkehrspolitischen Zielvorstellungen, zur Mobilitätssicherung, zur Vernetzung von Verkehrssystemen und zur ökologischen Nachhaltigkeit im Verkehrswesen aus internationaler und nationaler Sicht in der Plenarsitzung, mit der die Veranstaltung eröffnet wird, gehalten.

In den 5 Tagungssektionen - Wirtschaft und Verkehr - Verkehrstelematik und Betrieb - Entwicklungstendenzen der Fahrzeugtechnik - Verkehrsplanung, Verkehrstechnik und Anlagengestaltung - Ökologische Nachhaltigkeit im Verkehr werden Vorträge und Gesprächsrunden zu aktuellen Fragen und Lösungen in der Mobilitätsforschung angeboten. Parallel zu den Vortragsveranstaltungen sind eine Ausstellung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie über die Leitprojekte „Mobilität in Ballungsräumen“ und Firmenpräsentationen zu sehen.

Anmeldungen für die 17. Verkehrswissenschaftlichen Tage liegen bisher von über 150 Gästen vor. Interessierte TU-Angehörige und Studenten erhalten das Tagungsprogramm im Dekanat der Fakultät Verkehrswissenschaften, Pott-



Das Ampelmännchen in West und Ost: Elegant aber dünn das eine, nostalgisch aber wohlgenährt das andere. Grafik: www

hoffbau, Zi. 253.

Wer noch zu Fuß geht, begegnet ihm täglich, dem Ampelmännchen. Neben dem grünen Blechpfeil im Straßenverkehr ist auch das ostdeutsche Ampelmännchen zum Streitfall geworden. Darf die Version des ostdeutschen Ampelmännchens noch gezeigt werden, wo in Deutschland eigentlich eine andere Form des Sinnbildes für Fußgänger an Lichtsignalanlagen vorgeschrieben ist? In Berlin hat sich sogar ein Komitee „Rettet das Ampelmännchen“ gebildet. Rainer Steinhart, ein Künstler aus Frankfurt am Main, hat sich daraufhin Ampelmännchen in aller Welt angesehen und fotografiert, von Halifax in Kanada bis Wuhan in China, und eine beeindruckende Fotoausstellung zusammengetragen, die mit großem Erfolg in Berlin und zuletzt im Schloß von Ludwigsburg gezeigt worden ist.

Im Rahmen der von der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“ veranstalteten 17. Verkehrswissenschaftlichen Tage ist diese interessante Ausstellung vom 3. bis 9. Juni 1998 im Potthoff-Bau, Raum 161a, zu sehen. Daß dem viel gescholtenen Straßenverkehr durchaus eine künstlerische Note abzugewinnen ist, dokumentiert diese Ausstellung eindrucksvoll. Interessenten sind herzlich zum Besuch der Ausstellung eingeladen.

Prof. W. Schnabel

Uni-Sportverein ist umgezogen

Die Geschäftsstelle des Universitäts-sportvereins ist umgezogen. Seit 1. Mai 1998 ist die Geschäftsstelle zu erreichen unter: USV TU Dresden e. V., Freiburger Straße 31 (ehemals Freiburger Hof), 01067 Dresden, Telefon: 0351/496 5810, Fax: 496 5818.

Kris Jendrzewski
Geschäftsführerin

AH Zobjack
4/90

Dr. Koch
1/30

Wo bleiben die angehenden Ingenieure?

Bis zu 5 000 Studierende besuchten Ostdeutschlands größte studentische Kontaktmesse an der TU Dresden

Dresden. Sehr zufrieden, optimal, ausgezeichnet – so schwärmten die meisten der Vertreter von 46 Firmen auf Ostdeutschlands größter studentischer Kontaktmesse von der Organisation. Doch die zweitägige Veranstaltung in der Alten Mensa der TU Dresden hinterließ auch besorgte Gesichter. Wo bleiben die angehenden Ingenieure? Und warum haben so wenige Dresdner Auslandserfahrungen?

Die Statistik des Veranstalters machte es überdeutlich: Fast ein Drittel der studentischen Messebesucher waren Studenten der Betriebswirtschaftslehre. Doch genau die waren auf der bonding-Messe nicht so gefragt. „Wir brauchen Techniker und Ingenieure“, sagt Dr. Otto Kandler vom Dienstleistungs-Unternehmen Industriebansa aus Fellbach. „Die sind echte Mangelware, die wollen wir in den Westen holen“, so Kandler, der sich aber streckenweise den Mund „fusselig redete“, so stark sei der Andrang vor allem von Physik- und Elektrotechnik-Studierenden gewesen. Aber: „Ich hätte mir auf dieser Messe mehr Maschinenbauer gewünscht. Das ist das einzige Defizit dieser Messe.“ Das spiegelte eben die allgemeine Studiensituation wider, entgegnete Cheforganisator Frank Slowig.

Ansonsten hatten Slowig und die 50 Mitstreiter (darunter 35 von den anderen bonding-Hochschulgruppen in Deutschland) gut lachen – siehe oben. Die Standbetreuung durch die Dresdner Lokalgruppe von bonding, Deutschlands größter ingenieurwissenschaftlich ausgerichteter Studenteninitiative, ließ nichts zu wünschen übrig. „Da kam ständig jemand mit Eis, Kaffee oder Kuchen vorbei“, freute sich Kandler und lobte die „sympathischen und engagierten“ Veranstalter. Mißtöne gab es nur vereinzelt im Detail. „Die Vortragsräume waren ewig weit weg“, kritisierte Sil-



Hat die Seiten gewechselt: Thomas Lenke, Absolvent der Dresdner HTW, berät eine TU-Studentin über die Möglichkeiten bei Andersen Consulting.



Volker Seubert (re.) von AMD überreicht seine Visitenkarte.

Fotos (2): Redemund

ke Mathews von der Audi AG. Auch ten 90 Studenten bei unserem Vortrag. Uns fehlte die Zeit, Fragen zu beantworten.“

In diese Kerbe schlug auch Thomas Lenke von Andersen Consulting. Ansonsten sei man aber mit der Betreuung und Organisation rundum zufrieden gewesen, meinte Lenke, früher selbst Messeveranstalter bei der Studenteninitiative Aiesec in Dresden, Absolvent der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden und jetzt Unternehmensberater bei Andersen.

Die Messebesucher selbst standen ebenfalls vereinzelt im Fokus der Kritik durch die Firmen. Stammelnde und „Äh“-sagende Studenten seien leider keine Seltenheit gewesen, meinte Thomas Dudenhöffer von Siemens.

„Aber das ist insgesamt deutlich besser geworden“, so der Siemens-Vertreter, der vor allem E-Techniker und Informatiker vermißte. Die Kollegen der Audi AG ließen auch kein gutes Haar an den Dresdner Studierenden. Die hätten sich insgesamt zu wenig Gedanken über Audi gemacht, seien weltfremd an den Stand gekommen, hätten sich mangelhaft vorbereitet. Und: „Den Dresdnern fehlt insgesamt Auslandserfahrung, sei es im Studium oder im Praktikum“, meinte Silke Mathews, Personalreferentin der Audi AG. Mangelnde Vorbereitung konnten Christine Fuhlrott und Volker Seubert von AMD in Dresden den Studenten jedoch nicht vorwerfen. „Sicher gab es Leute, die schlaksig vorbeifragten“, so Fuhlrott, „aber vor allem die aus den höheren Semestern – und das war die Mehrheit – hatten sich gut vorbereitet.“ Von den 120 Studenten, mit denen man Gespräche geführt habe, kämen immerhin 25 für eine Auswahlrunde und Einladung zu AMD in Frage. Doch in einem stimmte Fuhlrott den Audi-Kollegen uneingeschränkt zu: „Die Chancen auf Praktika und Studieren im Ausland werden zu wenig genutzt. Das ist in Berlin besser.“

Ralf Redemund

Fußball

Timurs Kapazitäten gut drauf

Trotz widriger Wetterbedingungen stellten sich 19 Studenten und vier Studentinnen bei den diesjährigen TU-Meisterschaften im Tennis den Schiedsrichtern. Erfreulich gut war das Niveau, auf dem die Spiele ausgetragen wurden, bis endlich die Meister feststanden. Im Finale bezwang Matthias Goldmann (BIW) mit seinem starken Grundlinienspiel Robert Küchler (INF) nach einem hart umkämpften 1. Satz schließlich doch noch mit 7:6 und 6:1.

Beim kleineren Teilnehmerfeld der Damen spielte jede gegen jede. Als Beste setzte sich Heike Krauß trotz einer Niederlage mit 6:4 und 6:3 gegen Ulrike Schumann durch.

Am traditionellen Kleinfeldfußballturnier unserer Alma mater nahmen 16 Teams teil. Nach den gutklassigen und teilweise emotional geladenen Vorrundenspielen qualifizierten sich acht Mannschaften mit solch klangvollen Namen wie JFC (Juristischer Fußballclub), Ballistix, Medicüsser, Kolumbien, Freiburger Premium, MARGA, Argentinien und Timurs Kapazitäten für das Achtelfinale. Im kleinen Finale bezwangen nach Verlängerung die Ballistix die MARGA mit 6:5. Im Endspiel standen sich der JFC als Vorjahressieger und Timurs Kapazitäten gegenüber. Nach der regulären Spielzeit beim Stand von 1:1 mußte das 9-Meter-Schießen die Entscheidung bringen. Fortunas Waage neigte sich zugunsten von Timurs Kapazitäten, die damit das Turnier verdient gewannen.

Allen Siegern und Plazierten unseren herzlichen Glückwunsch!

Dr. M. Schindler

Erziehungswissenschaften

Fünf Jahre Dienst am Kinde

Im Juli 1998 besteht die neugegründete Fakultät Erziehungswissenschaften fünf Jahre. Sie steht inzwischen für eine beachtliche Breite an Studiengängen und Forschungsthemen auf den Gebieten des Schul-, Berufsbildungs- und Sozialwesens und hat vielfältige Kooperationen entwickelt. Vor dem Hintergrund dieser Jubiläen und angesichts der bisher erbrachten Leistungen in Lehre, Forschung und Praxisberatung stellt die Fakultät ihre aktuellen Arbeiten und Entwicklungsperspektiven einer interessierten Öffentlichkeit vor.

Aus Anlaß ihres fünfjährigen Bestehens führt die Fakultät Erziehungswissenschaften am 9. und 10. Juli 1998 im Fakultätsgebäude Weberplatz Fakultätstage durch.

Prof. Uwe Sandfuchs

1001 Märchen
2/180

hindelang
2/180

Kurhotel
Heringsdorf
1/110

Mädchenbildung einmal anders ...

Kanzler Alfred Post und Professor Reiner Pommerin drücken noch einmal die Schulbank – zur Eröffnung der Ausstellung „Mädchenbildung in Dresden im 19. Jahrhundert“ im Rektoratsgebäude der TUD. Die Ausstellung dokumentiert den langen Weg der Mädchen zu einer gleichberechtigten Schulbildung. Sie erzählt anhand von schriftlichen, bildlichen und gegenständlichen Quellen die Geschichte einer Benachteiligung – Schulbildung war bis ins 19. Jahrhundert hinein überwiegend „Männersache“. Diese Benachteiligung findet heute ihr Echo darin, daß die historische Bildungsforschung der Gegenwart dem Thema Mädchenschule und Mädchenbildung ebenso eine lediglich untergeordnete Rolle beimißt. Dieses Ausstellungsprojekt schafft hier erste Abhilfe. Mit zweijähriger Laufzeit ist dieses ABM-Projekt unter der Leitung von Dr. Sonja Koch und der Mitarbeit von Maike Günther M.A., beide TUD-Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte und Didaktik der Geschichte, realisiert worden. Als nächstes ist die Ausstellung im Arbeitsamt Budapester Straße und im Studentenwerk zu sehen.



Foto: Uj/sum



Altolck Hof 2/102

Leserzuschrift

Zum „Tag der offenen Tür“ an der TU Dresden (UJ 8/98 vom 28. April 1998, S. 1 u. 3)

Im Universitätsjournal 8/98 wird der diesjährige „Tag der offenen Tür“ als Erfolg gefeiert, was kaum nachvollziehbar ist, denn im Vergleich zu den letzten Jahren kamen wesentlich weniger Interessenten in die einzelnen Fakultäten. Neben der äußerst unglücklichen Terminwahl (Schulferien, Beginn des Abiturs in der folgenden Woche, gleichzeitig stattfindendes Fest im Hauptbahnhof) ist es unserer Universität wieder einmal mißlungen, die Tagespresse auf diese von vielen Instituten mit hohem Aufwand vorbereitete Veranstaltung aufmerksam zu machen. In den Dresdner Neuesten Nachrichten fanden wir kei-

nerlei Ankündigung, in der Sächsischen Zeitung gab es wohl eine Notiz unter „ferner liefern“. Unsere Nachbaruniversität in Leipzig macht dies wesentlich professioneller, teilweise werden sogar gesonderte Anzeigen von Fakultäten geschaltet. Sollen wir diese Mißerfolge der Mitarbeiter unserer Pressestelle und Öffentlichkeitsarbeit etwa als Hinweis an die Hochschulleitung verstehen, wo beim gegenwärtigen Stellenabbau der geringste Schaden anzurichten ist? Vielleicht gibt aber auch das Institut unserer Universität Nachhilfe, das sich der Kommunikation verschrieben hat und es in einmaliger Weise versteht, auch ohne Wissenschaft im Gespräch zu bleiben.

**Prof. Hans-Ulrich Reißig,
Prof. K.-H. van Pée**

Ob ein „Tag der offenen Tür“ als Erfolg gewertet werden darf, wird sich wohl erst lange nach seinem Stattfinden herausstellen – nämlich dann, wenn sich erweist, ob sich genügend der geeigneten jungen Leute für das jeweilige Studium eingeschrieben haben...

Dennoch: Unzufrieden kann man schon sein, wenn aufgrund des ungünstigen Termins Programmhefte des „Tages der offenen Tür“ stapelweise ungenutzt in Klassenzimmern herumliegen. Was die Arbeit der Pressestelle angeht, so hat sie dafür gesorgt, daß dieser für die TUD so wichtige Tag in den regionalen Tageszeitungen (SZ 15. 4. und 18. 4., DNN 18. 4., Morgenpost 18. 4., Bild 18. 4.) und im Rundfunk vorangekündigt wurde. Erreicht wurde dies durch vier unterschiedliche Presseinformationen, die mehrfach versandt wurden und auch lange im Internet präsent waren. Allerdings ist die Pressestel-

le auch auf das Mitwirken der Lehrer in den Schulen angewiesen – die eigentliche „Arbeit“ mit den Schülern sollte schon längst passiert sein, wenn die Tagespresse ihre Hinweise veröffentlicht. Die Schüler; sollten bereits Wochen vorher immer wieder von ihren Lehrern auf das vielfältige Programm zum „Tag der offenen Tür“ hingewiesen werden. Die ausführliche Berichterstattung über den „Tag der offenen Tür“ in den Medien kann in diesem Zusammenhang für das kommende Jahr ganz nützlich sein.

Von einem mißlungenen Tag der offenen Tür zu sprechen ist – bezieht man sich auf Erfahrungen anderer – einseitig und unrichtig. Nach Aussagen der Studienberatung sowie verschiedener Fachberater kamen zwar etwas – aber nicht deutlich – weniger Besucher, die dafür mit gezielten Fragen aufwarteten. Dies wiederum läßt auf gründliche Vorbereitung schließen. UJ-Red.

Aus dem Senat

Bericht von der 12. Sitzung des Senats am 13. Mai 1998:

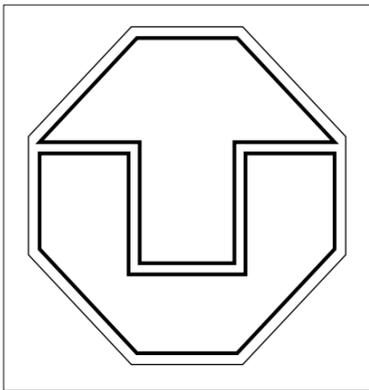
Im Zentrum der 12. Senatssitzung stand die Lehre an unserer Universität. Es ging um die Einrichtung neuer Studienangebote, das Angebot des modernen, international ausgerichteten Bakkalaureats sowie um den Bericht über das Lehr-, Studien- und Prüfungsgeschehen im Studienjahr 1996/97.

Während das interessante und für eine Industrienation existentielle Fach Hydrologie bisher nur im Rahmen einer Studienrichtung im Studiengang Wasserwirtschaft angeboten wurde, gibt es ab dem Wintersemester 1998/99 den eigenständigen Diplomstudiengang Hydrologie. Die Hydrologie hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer eigenständigen und bedeutenden Umweltwissenschaft entwickelt, sie wird zunehmend in Planung, Bemessung und Bewirtschaftung von Wasserressourcen und zum nachhaltigen Schutz der Umwelt einbezogen.

Aktualisierung der Ausbildung

Der Notwendigkeit einer Aktualisierung der Ausbildung wird mit dem Konzept des neuen naturwissenschaftlichen Studiengangs mit hohem praktischen Anteil entsprochen.

Die Fakultät Maschinenwesen erweitert ihr Studienangebot durch Einführung der attraktiven Studienrichtung Luft- und Raumfahrttechnik. Die Studienrichtung wird in wesentlichen Teilen des Hauptstudiums durch das Mitte 1996 gegründete Institut für



Luft- und Raumfahrttechnik getragen. Das neue Studienangebot paßt sich gut in das Konzept des Studiengangs Maschinenbau ein und entspricht auch den Erfordernissen nach Ausbildung in Hochtechnologiebereichen.

Die Fakultät Informatik gehört zu den ersten Fakultäten, die für ihre Studiengänge die Möglichkeit eines Bachelorabschlusses ab dem Wintersemester 1997/98 anbieten. Im Zusammenhang mit der Entscheidung für den Bakkalaureat wurde der Studiengang Informatik insgesamt inhaltlich und strukturell neu gestaltet. Nunmehr schließen die Studiendokumente den Bakkalaureat als berufsqualifizierenden Abschluß ein. Hierzu gehört auch eine Abschlußarbeit im 6. Semester, die dem großen Beleg im Diplomstudiengang entspricht. Mit diesem Studienangebot zeigt die Fakultät ihre Fähigkeit, auf sich verändernde Anforderungen zu reagieren und die Voraussetzung für ein modernes Studium zu schaffen. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Ausbildung in der Fakultät Informatik wurde der Ergän-

zungsstudiengang Softwaretechnik eingerichtet. Auch das ist eine Reaktion auf die stürmische Entwicklung der Informatik und den Bedarf an gut ausgebildeten Informatikern. Nach Diskussion des Lehrberichtes der TU für das Jahr 1996/97 in der Senatskommission für Lehre, Studium und Studienentwicklung und im Rektoratskollegium wurde dieser dem Senat vorgelegt.

Er besteht aus einem relativ kurzen Textteil, in dem die wichtigsten quantitativen Entwicklungen kommentiert werden. Der weitaus umfangreichere Teil besteht aus den detaillierten Tabellen zur Studentenstatistik.

Qualität der Lehre hat sich verbessert

Insgesamt kann festgestellt werden, daß die TU Dresden bei der Umsetzung der Maßnahmen zur inhaltlichen und didaktischen Qualität der Lehre ein gutes Stück vorangekommen ist. Dies zeigt sich u. a. daran, daß inzwischen an fast allen Fakultäten regelmäßige Befragungen zur Qualität der Lehre stattfinden. Gleichwohl soll nicht verschwiegen werden, daß die Bemühungen zur Verbesserung der Lehre an Grenzen stoßen, die u. a. mit den Unklarheiten über die Verwendung der Befragungsergebnisse zusammenhängen. Fazit der Diskussion war die Erkenntnis, daß es sich durchaus lohnt, den Bericht genau zu lesen, um insbesondere auch aus den noch vorhandenen Defiziten Konsequenzen für die weitere Arbeit abzuleiten. Der Bericht wurde vom Senat beschlossen.

Dr. Klaus Rammelt

FBVH 2/45

Schaufuß 2/48

Gen-Welten – Werkstatt Mensch?

Ausstellung im Deutschen Hygiene-Museum zum aktuellen Thema Gentechnik

Am 26. März 1998 wurde im Deutschen Hygiene-Museum eine Ausstellung mit dem Titel „Gen-Welten – Werkstatt Mensch?“ eröffnet. Sie ist Teil des Projektes „Gen-Welten“, zu dem sich das Deutsche Hygiene-Museum Dresden, die Kunst- und Ausstellungshalle in Bonn, das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, das Museum Mensch und Natur in München sowie das Alimentarium in Vevey (Schweiz) zusammengeschlossen haben.

Jedes Museum nähert sich auf unterschiedliche Weise dem Thema „Gentechnik“. Im Mittelpunkt der Dresdner Ausstellung stehen die Humangenetik und die Anwendung der Gentechnik in der Medizin. Die Ausstellung soll vor dem Hintergrund der oft stark emotionalisierten öffentlichen Gentechnikdebatte Wissen vermitteln und eine fundierte Meinungsbildung ermöglichen – so der Wunsch von Dr. Klaus Vogel, dem Direktor des Hygiene-Museums. In fünf Etappen führen Dr. Birte Hantke, Leiterin der Ausstellung, und ihr aus drei Biologinnen und einem Chemiker zusammengesetztes Team in die Welt der Genetik von der klassischen Kreuzungs- und Cytogenetik bis zur heutigen Gentechnik und ihrem Anwendungspotential in der Medizin. Wissenschaftliche Information steht dabei im Vordergrund, aber die Ausstellung informiert auch über ethische, soziale und wissenschaftliche Aspekte der Genetik.

Der erste Block widmet sich der Geschichte der Genetik von Darwins Evolutionstheorie und Mendels Vererbungsgesetzen über die Chromosomentheorie der Vererbung und die Identifizierung von DNS als Erbsubstanz bis hin zur Aufklärung der Struktur der Doppelhelix zu Beginn der 50er Jahre.

Die zweite Abteilung führt in die Welt der Zell- und Entwicklungsbiologie. Eine gläserne Zelle gewährt Einblick in Struktur und Anordnung wichtiger Zellbestandteile, ein 3-D-Film veranschaulicht die Dynamik der Vorgänge in lebenden Zellen. Ein riesiges Modell eines Chromosoms (Maßstab 1:300 000) läßt die komplexe Organisation des genetischen Materials im Zellkern erkennen. Ein interaktives „Meiose-Spiel“ macht das Prinzip der Entstehung von menschlichen Keimzellen und die daraus resultierende genetische Individualität jedes Menschen erfahrbar. In diesem Kontext wird auch auf natürliche und künstlich erzeugte „Klone“ (inclusive Medienstar-Schaf „Dolly“) eingegangen. Höchst aktuell sind die Infor-



Das Leben unter die Lupe genommen: ein Chromosom in der Ausstellung des Hygiene-Museums. Foto: DHM/A. Rival

mationen über den Einsatz genetischer Analysen beim Studium der menschlichen Evolution, beispielsweise bei der Frage nach einer genetischen Verbindung des modernen Menschen zum Neandertaler. Des weiteren lernt der Besucher, daß die genetische Steuerung der Embryonalentwicklung im gesamten Tierreich nach verblüffend ähnlichen Mustern abläuft.

Im dritten Raum werden Geräte aus dem Labor von Molekularbiologen gezeigt, für fortgeschrittene StudentInnen der Biologie hoffentlich nichts Neues: von der Mikropipette bis zur „Genkanone“ („gene gun“), mit deren Hilfe DNS-beschichtete Gold- bzw. Wolframpartikel in das Innere von Zellen „geschossen“ werden können.

Über eine überdimensional große Spritze gelangt man aus dem reinen Laborbereich in den vierten Ausstellungsbereich, in dem an einzelnen Beispielen die zwei prinzipiellen Anwendungsmöglichkeiten der Gentechnik in der Medizin vorgestellt werden: zum einen die Herstellung von Medikamenten durch gentechnisch veränderte Organismen, zum anderen die Gentherapie, bei der der Patient eine genetische Information erhält, mit deren Hilfe er in seinem Körper wirksame Stoffe herstellt. An ausgewählten Beispielen werden aktuelle Strategien und Forschungsergeb-

nisse für Behandlungsmethoden sowie Herstellungsverfahren von Medikamenten im Einsatz gegen Hautkrebs und Hirntumore, Organversagen und andere lebensbedrohliche Erkrankungen präsentiert. Darunter befinden sich auch Verfahren, die an der Dresdner Uniklinik getestet werden, wie z. B. gentherapeutische Ansätze zur Behandlung von Hirntumoren in der Abteilung von Prof. Schackert. Ausführlich dargestellt wird die Erfolgsgeschichte der amerikanischen Firma Amgen, die das Rennen um die gentechnische Produktion des blutbildenden Hormons Erythropoetin für sich entscheiden konnte. In einem Computerspiel kann der Besucher seine Geschicklichkeit beweisen und versuchen, als Virus an verschiedenen Abwehrzellen vorbei in die Leber vorzudringen. Nicht nur jugendlichen Besuchern macht dies sichtlich Spaß. Eingebettet ist dieses Spiel in eine Aufklärung über Hepatitis B-Viren und die gentechnische Produktion eines gegen Hepatitis B gerichteten Impfstoffes.

Im letzten Ausstellungsraum, in dessen Zentrum von Künstlern gestaltete Plastiken zum Nachdenken einladen sollen, wird das Thema „Genanalysen“ behandelt. Der Besucher erfährt hier etwas von den Möglichkeiten und Grenzen der Gendiagnostik im Rahmen der Familienplanung, der pränatalen Diagnostik sowie der sogenannten prädiktiven Diagnostik. Letztere kann in einigen Fällen, z.B. bei der Huntington'schen Erkrankung (Veitstanz), das Auftreten einer Erkrankung sicher vorhersagen, in vielen Fällen (etwa dem Brustkrebs) aber lediglich etwas über die Wahrscheinlichkeit der Erkrankung aussagen. Die Ausstellung greift Fragen auf, die sich im Zusammenhang mit solchen Diagnosemöglichkeiten ergeben, etwa wie anscheinend gesunde

Menschen reagieren, wenn sie mit dem Wissen um eine künftige Erkrankung konfrontiert werden. Es wird klar, daß genetische Diagnostik immer nur mit einer gründlichen Beratung vor und nach dem Test zu verantworten ist. Angesprochen werden auch mögliche negative Auswirkungen von Gentests, etwa beim Eintritt in Versicherungen, bei der Berufswahl und beim Umgang mit Behinderten. Hoch anzurechnen ist es den Ausstellungsmachern, daß sie in diesem Zusammenhang auch die Themen (Neo-)Eugenik und Rassenhygiene aufgegriffen haben, also ein Feld, auf dem das Deutsche Hygiene-Museum in den 30er Jahren alles andere als eine rühmliche Rolle spielte.

Den Abschluß der Ausstellung bildet ein „Gläsernes Labor“, in dem (nach Anmeldung) Kinder und Jugendliche unter den Augen einer Aufsichtsperson einfache molekularbiologische Experimente wie z. B. die Isolation von DNA aus einer Zwiebel durchführen können. Die Ausstellungsmacher haben erkannt, wie wichtig es ist, Methoden praktisch anzuwenden und damit erfahrbar zu machen, gerade bei einer komplexen Thematik wie der Gentechnik.

Fazit: eine gelungene und empfehlenswerte Ausstellung, die ihr gestecktes Ziel, die Basis einer fundierten Meinungsbildung zu bieten, bei interessierten Besuchern sicherlich erreicht. Der Vorwurf einiger Pressevertreter, Sponsoring durch Gentechnikfirmen, das die Ausstellung überhaupt erst ermöglichen würde, führe zu einer einseitigen (positiven) Darstellung der Gentechnik, trifft aus meiner Sicht nicht zu. Aber am besten macht sich jeder sein eigenes Bild! Gelegenheit dazu besteht noch bis zum 10. Januar 1999.

Prof. Dr. Gerhard Rödel
Institut für Genetik

Medizingeschichte

Rücksichtsloser Fortschritt

Zum 30. Medizinhistorischen Nachmittag spricht PD Dr. Volker Roelcke, Medizinhistorisches Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn, zum Thema „Fortschritt ohne Rücksicht. Psychiatrische Forschung im Nationalsozialismus.“

Die Randbedingungen der Psychiatrie im Nationalsozialismus (Sozialdarwinismus und Eugenik; Krise staatlicher Wohlfahrtsprogramme) führten zu einer Fokussierung psychiatrischer Forschung auf Fragen der Vererbung und, damit verbunden, der Prävention. Die Zuspitzung dieser Fragestellungen fand in der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg statt, wo systematische Forschungen an Kindern im Kontext der „Euthanasie“ durchgeführt wurden. Im Vortrag werden die historische Forschungslandschaft skizziert sowie Programm und Praxis der Heidelberger Forschungsabteilung dargestellt.

Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 27. Mai 1998, 16 Uhr, im Konferenzraum vor der Cafeteria, Haus 25, statt.

Prof. Albrecht Scholz
Institut für Geschichte der Medizin

„Sommer“-Sprachen

An der AWW-Sprachschule ist das Sommersemester im vollen Gange, und wer noch bis kurz vor Beginn der Sommerpause seine Sprachkenntnisse, insbesondere in Englisch, vervollkommen möchte, sollte sich schnell informieren. Noch im Mai ist der Beginn von Englischkursen der Stufen Anfänger (Sa 8-13 Uhr) intermediate, (Do 19-21.20 Uhr) upper intermediate (Do 19-21.20 Uhr) und advanced geplant. Die Möglichkeit des Einstiegs besteht auch noch in einem Business-Englisch-Kurs (Mi 19-21.20 Uhr) oder einem Kurs Büroenglisch (Mo 7.30-9 Uhr). In Portugiesisch startet bei Bedarf ein Kurs der Aufbaustufe 2. In Deutsch für Ausländer sind für den 8. bis 27. Juni 98 ein Intensivkurs der „Mittelstufe“ (Mo-Fr, 15-18.15 Uhr) und zur gleichen Zeit ein Anfängerintensivkurs geplant.

In Spanisch, Französisch, Italienisch besteht bei entsprechenden Vorkenntnissen in manchen Niveaustufen noch die Möglichkeit des Einstiegs. Wer Interesse an Polnisch oder Tschechisch hat – Anfängerstufe oder auch Aufbaustufe – sollte sich melden, so könnte bei Bedarf auch in diesen Sprachen noch ein Kurs starten. Infos: Sprachschule der Akademie für Weiterbildung und Wissenstransfer an der TU Dresden e. V., 01187 Dresden, Würzburger Str. 69, Tel.: 0351/463 6091/6289. Wir beraten Sie gern.

Christine Warnke

Tourismus-Ergänzung

Das Institut für Tourismus der FU Berlin bietet zum Wintersemester 1998/99 25 Fachhochschul- und HochschulabsolventInnen aller Fachrichtungen die Möglichkeit, sich im Rahmen eines einjährigen Ergänzungsstudiums für eine Tätigkeit in der Tourismuswirtschaft zu qualifizieren. Der hohe Praxisbezug wird neben Projektarbeiten durch Gastreferenten aus den unterschiedlichsten Bereichen der Tourismusbranche unterstützt. Voraussetzung: abgeschlossenes Hochschul- oder Fachhochschulstudium bzw. ein vergleichbarer Abschluß an einer ausländischen Hochschule sowie der Nachweis fortgeschrittener Kenntnisse in einer Fremdsprache; für ausländische Bewerber der Nachweis des Bestehens der Prüfung deutscher Sprachkenntnisse (PNdS bzw. DSH). Interessenten können sich bis zum 30. Mai 1998 beim Zulassungsbüro der Freien Universität Berlin, Iltisstraße 1, 14195 Berlin, bewerben. Weitere Informationen erhält man am Institut für Tourismus, Telefon: 030/7757 000 sowie unter www.wi-wiss.fu-berlin.de/w3/w3touri **PI**

LDVH
2/55

AVI
2/60

Laub Immo
2/73

Uni-Infos via Satellit in Südostasien

TU Dresden attraktiv durch Internationalität

Bachelor-Master-Abschlüsse, spezielle Aufbaustudiengänge für Studenten aus Entwicklungsländern, Doppeldiplom-Studiengänge – Dresdens Uni kann stolz auf ihre Internationalität verweisen, die ein breites Spektrum einnimmt. Einer der Gründe für in- und besonders ausländische Journalisten, die Universität im Ausland bekanntzumachen. Bereits im letzten Jahr produzierte die Filmfirma INTER NATIONES einen Beitrag, der den Studienstandort Dresden weltweit in allen Goethe-Instituten vorstellt. Im April und Mai 1998 weilten nun chinesische und indonesische Fernsehjournalisten in Dresden.

Das achtköpfige Kamerateam des ChinaEducation TV (CETV) kam zu Dreharbeiten an die TUD und die AWW. Dies war das erste Projekt des Staatlichen Chinesischen Fernsehens, über Studienmöglichkeiten im Ausland zu berichten. Ergebnis der Dreharbeiten wird ein ca. 30-Minuten-Beitrag über die Stadt, studentisches Wohnen und Leben und Studienmöglichkeiten am High-Tech-Standort Dresden sein, der insgesamt sechsmal über Satellit ausgestrahlt werden soll und dabei mit einem Mal über 30 Millionen Zuschauer erreicht. Auf ihr künftiges Studium an der TU Dresden bereiten sich heute 50 junge Chinesen mit einem Intensiv-Sprachkurs an der AWW vor. Diese Zahl könnte bei einer positiven Resonanz auf den TV-Beitrag rasch steigen. Um ein umfassendes Bild von der Elb-Metropole zu vermitteln, hatte das Sachgebiet Öffentlichkeitsarbeit ein straffes Programm für die Gäste vorbereitet. Dazu gehörte nach der Begrüßung durch den TU-Rektor Prof. Achim Mehlhorn die Besichtigung verschiedener Institute der TUD, vor allem in der Fakultät Informatik. Es folgte eine Stippvisite im St. Benno-Gymnasium, denn dort wird ein Schüleraustausch mit einer chinesischen Schule angestrebt. Von Mikroelektronik mit Weltniveau konnten sich die Gäste im SIEMENS Microelectronic Center überzeugen.

Zwei Fernsichtteams der indonesischen Privatsender RCTI und SCTV besuchten auf Einladung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) Deutschland. Letzte Station der Reise war am 11. Mai die TU Dresden. Die indonesischen Journalisten interessierten sich vor allem für die Veränderungen an der Universität nach der Wiedervereinigung. Die Gäste fragten besonders nach der Art und Weise, wie die neuen Bachelor-Studiengänge in die bisherigen eingegliedert wurden und ob dafür völlig neu Studienpläne erarbeitet wurden. „Auf allen Stationen der Reise interessierten sie sich natürlich für die auslandsorientierten Studiengänge, die



Immer dicht umlagert – TU-Stand auf der Bildungsmesse in Jakarta Foto: AAA

auf dem Bachelor-Master-System beruhen oder in Englisch gehalten werden. Seit den achtziger Jahren kommen weniger indonesische Studenten nach Deutschland. Zum einen liegt es an der Sprache, zum anderen daran, daß das deutsche Diplom in Indonesien nur als Bachelor anerkannt wird. Natürlich studiert niemand in Deutschland fünf Jahre bis zum Diplom, um schließlich zu Hause noch den Master dranzuhängen.“ erläutert Christoph Tauch von der HRK. Die neuen Bachelor-Studiengänge an der TUD schaffen hier Abhilfe. Ein weiteres Problem ist, daß in Indonesien zu wenig bekannt ist, welche Studienmöglichkeiten es hier gibt. Deshalb besuchten die beiden Fernsehteams auch die RWTH Aachen, die Fachhochschule Düsseldorf, die Universität Göttingen und die Humboldt-Universität Berlin. Beim DAAD und der Alexander-von-Humboldt-Stiftung informierten sich die Journalisten über die verschiedenen Stipendien und Finanzierungsmöglichkeiten, ein wichtiger Faktor bei der derzeitigen wirtschaftlichen und politischen Lage Indonesiens. Zu diesem Thema befragt, hielten sich die Journalisten allerdings sehr bedeckt.

Während indonesische Fernsehjournalisten Deutschland besuchten, fand in Jakarta die jährliche Bildungsmesse statt. Dagmar Krause vom Akademischen Auslandsamt vertrat gemeinsam mit einem indonesischen Promotionsstudenten an der TU, Andi Arya, und Professor Steffen Hölldobler die TU Dresden. „Von den Unruhen in Jakarta war dort sehr wenig zu spüren. Sie beschränkten sich auf bestimmte Stadtteile,“ beschreibt sie die Situation.

Die Bildungsmesse fand vor allem für indonesische Schüler und Abiturienten

statt, um über Studienmöglichkeiten im In- und Ausland zu informieren. „Aber auch Bachelor-Abgänger kamen und interessierten sich für den nächsten akademischen Grad oder die Möglichkeiten zu promovieren.“ Am deutschen Pavillon präsentierten sich insgesamt 16 Hochschulen, der DAAD und das Goethe-Institut sowie verschiedene Firmen. „Die meisten Universitäten haben nur ihre auslandsorientierten Studiengänge vorgestellt. Die TU war als einzige mit ihrem gesamten Studienangebot vertreten und entsprechend dicht umlagert.“ Erstaunlich war für Dagmar Krause, daß oft Schüler mit ihren Eltern kamen, die deutsch sprachen. Bis vor einigen Jahren war Deutsch Pflichtfach an indonesischen Schulen.

Einige dieser Eltern haben auch in Deutschland studiert oder hatten über ihre Firmen Beziehungen zu Deutschland. Eine der häufigsten Fragen war, ob es tatsächlich wahr ist, daß es in Deutschland keine Studiengebühren gibt und wer Stipendien vergibt. „Ein Mann hat seine Kinder aus den USA zurückgeholt, weil er ihr Studium nicht mehr finanzieren kann. Er überlegte, ob er sie nicht in Deutschland weiter studieren läßt.“ Besonders in der Mittelschicht ist mit der Abwertung der Rupia ein erheblicher Einschnitt im Einkommen festzustellen. Öfters wurde auch gefragt, wie sicher man in Dresden gegen ausländerfeindliche Aktivitäten ist. Ein Umstand, der allen zu denken geben sollte. Einige ausgefüllte Anträge hat Dagmar Krause mit zurückgebracht und hofft, daß ab Herbst einige indonesische Studenten mehr an der TU studieren werden.

Frank Seidel/Susann Mayer/
Astrid Renger

mercure
2/80

Eröffnung der „Studenten art '98“



In der Uni-Geschäftsstelle der Techniker Krankenkasse stellen Studierende der Fakultät Architektur ihre Arbeiten aus. Zu den Ausstellungsstücken gehören Farb- und Schwarzweiß-Monotypien sowie Collagen. Das Freilegen künstlerischer Valenzen durch die Lockerheit beim Erschaffen der Werke war das Ziel dieser Arbeiten, so Professor Jürgen Schieferdecker. Themen des täglichen Lebens finden sich ebenso wie Wissenschaft und Technik. Foto: UJ/sum



Indonesische Fernsehjournalisten zu Gast an der TU. Foto: UJ/sum

Mediziner-Fußball

Die Teams der TU Dresden und der Uni Leipzig kämpften am 25. April auf dem Sportplatz August-Bebel-Straße um die erste Fachschaftsmeisterschaft der Medizinstudenten Sachsens im Fußball. Erst in der Verlängerung der von Schiedsrichter Zimmermann geleiteten Partie gelang den Dresdnern der vielumjubelte Siegtreffer zum 5:4 durch G. Heßke. **Inf.**

DZzM
2/115

Buchhandlung TU
2/160

Spruchband

Allzu große Überlegenheit macht oft ungeeignet für die Gesellschaft. Man geht auch mit Kleingeld, nicht mit Goldbarren auf den Markt.
Nicolas S. Roch de Chamfort

Pressespiegel

DER TAGESSPIEGEL

Die in Berlin erscheinende Zeitung befaßt sich mit den Ausführungen Professor Klaus Landfrieds, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz, auf der HRK-Jahresversammlung.

Landfried erneuerte die Forderung der Hochschulrektoren vom Dezember 1997, daß der Bundeshaushalt umgeschichtet werden müßte, um den Wissenschaftsetat um 0,1 Prozent jährlich zu verstärken. Außerdem soll der Bund entsprechend den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zumindest für einen mittelfristigen Zeitraum von fünf Jahren seinen Anteil am Hochschulbau von jetzt 1,8 Milliarden Mark auf 2,4 Milliarden Mark anheben, um dem Nachholbedarf in den ostdeutschen und westdeutschen Ländern gerecht zu werden. Klaus Landfried schloß Studiengebühren solange aus, wie die Studienfinanzierung so desolat sei wie heute. Außerdem gebe es keine Garantie für die Hochschulen, daß die Finanzminister nicht auf die Einnahmen aus den Studiengebühren zugreifen würden.

DIE WELT

Auch diese Zeitung befaßt sich mit der Jahresversammlung:

Der HRK-Präsident forderte die Politik auf, „Lippenbekenntnisse“ für die Unterstützung der Hochschulen auch in die Tat umzusetzen. Die Studentenproteste vom vergangenen Winter hätten dabei leider wenig bewirkt. „Wenn die Bundesländer ihr Budget für die Hochschulen jährlich um 0,1 Prozent des Haushaltes aufstockten, würde uns das schon erheblich weiterbringen“, so Landfried. Derzeit fehlen jährlich sechs bis zehn Milliarden Mark.

Handelsblatt
 WIRTSCHAFTS- UND FINANZZEITUNG

Zum Thema „Stifter für Uni-Ge-bühr“ schreibt die Zeitung:

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) haben in Bonn ein neues Modell für die Finanzierung der Universitäten durch Studiengebühren vorgelegt. Danach sollen die Gebühren direkt an die jeweilige Hochschule gezahlt werden.

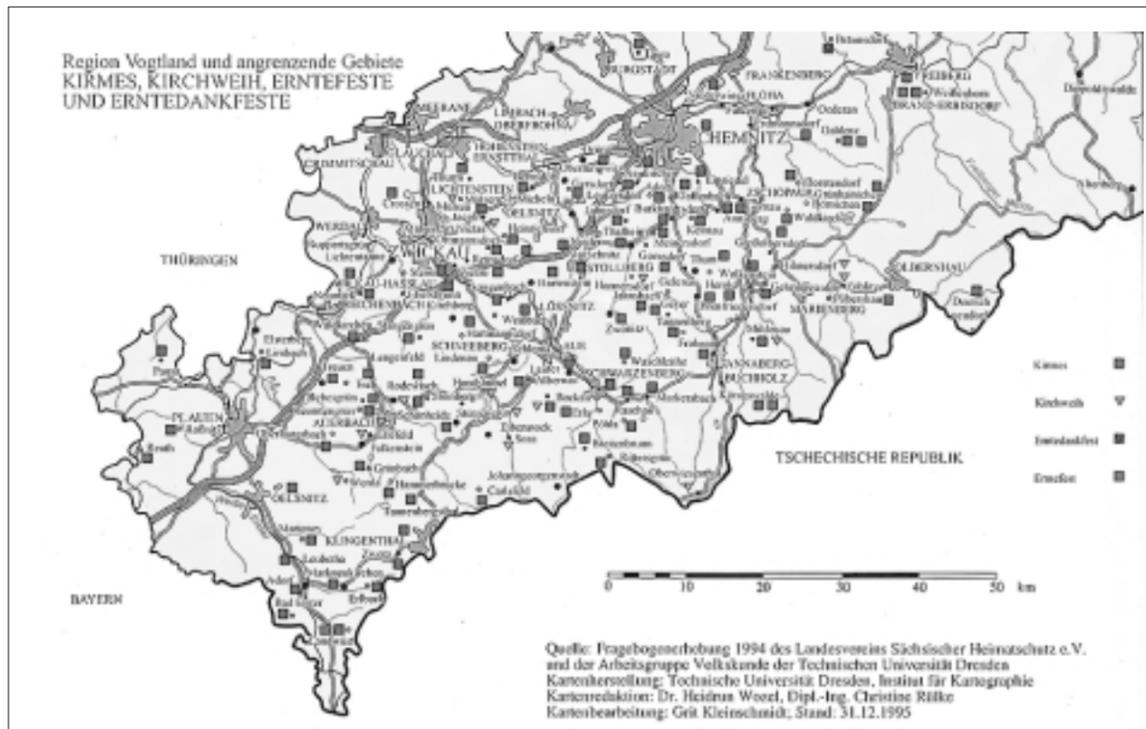
Historische Volksfeste in Sachsen auf einen Blick

Volkskundliche Kartierungen durch Studenten des Institutes für Kartographie der TU Dresden

Der Deutsche Kartographentag, der in diesem Jahr vom 1. bis 6. Juni in Dresden stattfindet, bietet vielfältige Gelegenheiten dazu, den Gedankenaustausch über bereits abgeschlossene Arbeiten und über zukünftige Vorhaben zu führen, neue Aufgaben zu diskutieren und gemeinsame Projekte zu fördern. Eine so gewichtige Zusammenkunft läßt neben der Vorbereitung neuer Forschungsvorhaben auch Raum für rückschauende Betrachtungen gemeinschaftlicher Arbeit. So bestehen beispielsweise seit 1994 zwischen dem Institut für Kartographie der TU Dresden, dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz e.V. und der Arbeitsgruppe Volkskunde enge Kontakte, die einem Projekt dienen, das der Verein und die Dresdner volkskundliche Forschungsstelle gemeinsam durchführten. Seit 1997 setzt das neugegründete Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. die Projektarbeit in seinem volkskundlichen Bereich fort.

Das Forschungsvorhaben „Volksfeste in Sachsen“, das 1994 von seiner Projektleiterin Dr. Heidrun Wozel mit einer Fragebogenerhebung zur gegenwärtigen Festgestaltung in Sachsen eingeleitet worden war und mit einem Rücklauf von 75 Prozent an ausgefüllten Fragebögen aus den Städten und Gemeinden ein erfreuliches Ergebnis verzeichnen konnte, fand in der Computerverfassung und Auswertung der Daten und im Aufbau eines Braucharchivs seine Fortsetzung.

Das Fragebogenmaterial hatte auch eine tragfähige Belegdichte für eine Kartierung erbracht, so daß versucht werden konnte, Karten zur regionalen Verbreitung und Häufigkeit von Festen und Bräuchen in Sachsen zu erstellen. In Verbindung mit Fragebogenerhebungen und einem großen Fundus an volkskundlichem Material ist die Methode der Kar-



Region Vogtland und Angrenzendes – Ausschnitt aus der Karte Kirmes, Kirchweih, Erntedankfeste und Erntefest in Sachsen. Karte: TU Dresden, Institut für Kartographie

tierung schon in der Vergangenheit mit Erfolg praktiziert worden. Ein herausragendes Beispiel stellt hier der „Atlas der deutschen Volkskunde“ dar, der in den dreißiger Jahren das durch schriftliche Befragungen gewonnene Material kartographisch aufbereitet hatte. Neben der Darstellung historischer Zusammenhänge und Prozesse, der „Lotung in die geschichtliche Tiefe“, wurde nun der Blick auch auf die geographische Breite zeitgleicher und für einen großen Raum überschaubarer Phänomene gelenkt. Zunächst war der Mundartforschung der entscheidende Schritt zur kartographi-

schen Methode und geographischen Betrachtungsweise vorbehalten gewesen. Die Gewinnung neuer gesicherter Grundlagen der historischen Interpretation war aber nicht nur ein Anliegen der Sprachwissenschaft oder der Volkskunde, sondern ebenso der Geschichte und der Geographie, die sich in manchen ihrer Forschungsthemen, besonders zur Siedlungs- und Hausforschung, zur Kulturgeographie zu entwickeln begannen. So wurden thüringische Siedlungsformen, sächsische Dorfformen, niedersächsische Bauernhausformen kartographisch dargestellt. Es war das Verdienst des Geographen und Volkskundlers Wilhelm Peßler, einen gesamten Volkskundeatlas als erster angeregt zu haben. Seit 1928 versandte die „Zentralstelle des Atlas der deutschen Volkskunde“ in Berlin zuerst einen Probefragebogen, dann fünf Fragebogen mit mehreren hundert Fragen aus allen Gebieten der deutschen Volkskunde an etwa 20 000 Gewährsleute im deutschen Sprachraum (mit Ausnahme der Schweiz). Ein ähnliches Unternehmen war nach dem Zweiten Weltkrieg der „Atlas der schweizerischen Volkskunde“, dessen wertvolle, die Karten erläuternden Kommentare besondere Erwähnung verdienen.

Das erst kürzlich erschienene Heft „Volksfeste in Sachsen – Dokumentation und Festkalender“ des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. enthält neben einem Bericht über die Projektarbeit, mehreren Beiträgen zu Festen und Bräuchen in den sächsischen Regionen und einem Festkalender auch drei Karten, die von den Studierenden des 5. Semesters im Studiengang Kartographie entworfen, gestaltet und bearbeitet worden sind. Den Karten zu Schützenfesten, Jahresfeuern sowie zu der Festgruppe Kirmes, Kirchweih, Ernte- und Ernte-

dankfeste lagen die Angaben der Fragebogenerfassung in Sachsen zugrunde. Die von den Beantwortern gewählten Festbezeichnungen wurden beibehalten (z. B. Schützenfest, Vogel- oder Scheibenschießen), um auch die regionale Verbreitung spezifischer Festnamen zu verdeutlichen. Bereits 1997 wurden in dem Heft „Sächsische Volksfeste zwischen Tradition und Innovation“ zwei Karten veröffentlicht, die den Rücklauf der Fragebogen aus den sächsischen Gemeinden und die Verbreitung von Osterfeuern und Hexenbrennen in der Lausitz in der Vergangenheit und Gegenwart aufzeigten. Für die Studenten galt es, kartographische Gestaltungsmöglichkeiten abzuwägen und praktisch umzusetzen. Für den Volkskundler standen Aussagen zur territorialen Häufigkeit spezifischer Feste und Bräuche im Mittelpunkt des Interesses. So verdeutlicht der beigefügte Ausschnitt aus einer Karte von Sachsen, daß die Kirmes im Vogtland noch heute große Bedeutung hat und in der Fragebogenerhebung eine beträchtliche Belegdichte verzeichnet werden konnte. Die Kirmes gilt neben dem Weihnachtsfest gegenwärtig als das wichtigste Fest des Jahres. In rund 40 Prozent der aus dem Vogtland vorliegenden Fragebogen wird sie als dörfliches Hauptfest ausgewiesen.

Die wissenschaftliche Bearbeitung des in den letzten Jahren zusammengetragenen Materials wird im Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde fortgesetzt, und es besteht auch der Wunsch, weiter zusammenzuarbeiten.

Für die Informationen zu den volkskundlichen Projekten danke ich Dr. Heidrun Wozel.
 Christine Rülke
 Institut für Kartographie

TU präsentiert Weltneuheiten

Möglichkeiten neuer kartographischer Verfahren und Medien sind ein Schwerpunktthema des 47. Deutschen Kartographentages in Dresden, zu dem die Veranstalter knapp 1 000 Gäste aus vielen europäischen Ländern, aus Amerika und Asien erwarten. Das Institut für Kartographie der Technischen Universität Dresden (TUD) stellt dabei zwei Weltneuheiten vor: eine digitale computergestützte 3-D-Darstellung von Reliefs mittels des an der Dresdner Universität entwickelten 3-D-Flachdisplays sowie eine etwa ein mal einen Meter große Hologramm-„Karte“. Insbesondere die digitale dreidimensionale Darstellung von Reliefkarten eröffnet der Kartographie und dem Einsatz kartographischer Darstellungen neue Anwendungsbereiche.

In den zwei Themenkomplexen „Kommunikation durch neue kartographische Medien und Verfahren“ und „Kunst alter und neuer Karten“ werden

sich die Wissenschaftler, Lehrer und viele weitere mit Kartographie befaßte Personen mit dem aktuellen Forschungsstand sowie mit modernen Methoden dieser Wissenschaft beschäftigen.

Zwei Hauptvorträge sowie weitere vierzehn Vorlesungen widmen sich vor allem der Frage, wie Computertechnik und Medien für kartographische Projekte nutzbar gemacht werden können und stellen diesbezügliche Forschungs- und Entwicklungsergebnisse vor.

Das Institut für Kartographie der TUD ist die einzige deutsche Ausbildungsstätte für Diplomingenieure für Kartographie (Universität). Jährlich schließen in Dresden etwa 15 Studenten ihr Studium dieser Disziplin mit dem Diplom ab. Beim Deutschen Kartographentag handelt es sich um die wichtigste wissenschaftliche Konferenz dieser Fachwissenschaft im deutschsprachigen Raum. **M. Bu./mb**

Büro für Arbeitssicherheit: „Wir agieren mehr im Hintergrund“

Fachtagung 1998 des Verbandes Deutscher Sicherheitsingenieure (VDSI) in Dresden

Sie sind nur fünf, die Männer und Frauen vom Dezernat 7 aus dem Büro für Arbeitssicherheit der Technischen Universität Dresden. Gemeinsam bekämpfen sie die Fallen, die Elektrokabel, Lastenaufzüge oder Chemikalien Studenten und Mitarbeitern täglich stellen. Organisiert sind sie in der Fachgruppe „Sicherheitskräfte an Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen“ des Verbandes Deutscher Sicherheitsingenieure e. V. (VDSI).

„Wir agieren mehr im Hintergrund“, erläutert Wolfgang Kühn, Leitender Sicherheitsingenieur der TUD, „unsere Tätigkeit besteht vor allem aus Begehungen. Das heißt, daß wir uns die Arbeitsstätten anschauen und deren Sicherheitsvorkehrungen mit den gültigen Rechtsvorschriften vergleichen. Finden

wir Mängel, weisen wir die Institutsdirektoren, Dekane oder Laborleiter darauf hin.“

Ein besonders wichtiges Gebiet ist der Brandschutz. „Wir schauen z. B. nach, ob alle Fluchtwege gekennzeichnet und an den Fahrstühlen Schilder angebracht sind, daß die Aufzüge im Notfall nicht benutzt werden dürfen. Man bedenke den schlimmen Unfall auf dem Düsseldorfer Flughafen, wo einige Menschen die Fluchtwege nicht fanden und deshalb umkamen“, berichtet Kühn weiter. Für den Umwelt-, Strahlen- und sogar den Katastrophenschutz sind die Sicherheits-

ingenieure ebenfalls verantwortlich.

Auch besonders enthusiastische Studenten können eine Gefahrenquelle sein: „Mitunter müssen wir auf Architekturstudenten ein Extraauge haben“, äußert sich Kühn besorgt. „Wenn diese, zum Teil unter abenteuerlichsten Bedingungen, ein Modell bauen, beachten sie in ihrem Eifer weder die Vorschriften der Elektrosicherheit noch die des Brandschutzes.“

Dabei wären ohne interdisziplinäre Hilfe die vielen notwendigen Arbeiten von den fünf Ingenieuren kaum zu bewältigen. Denn wie sollten sie sonst

sämtliche Bildschirmarbeitsplätze der TUD untersuchen? Also erstellte das Institut für Arbeitsingenieurwesen dazu den passenden Fragebogen, und die jeweiligen Sicherheitsbeauftragten leiteten die Untersuchung. Auf diese Weise wurden seit Ende letzten Jahres 4 741 Bildschirmarbeitsplätze an der TUD begutachtet, so Kühn. Es wurden Fragen beantwortet wie: Ist die Arbeitsfläche genügend groß, sitzt der Nutzer auf dem richtigen Stuhl und werden Blendungen durch Tages- oder Lampenlicht vermieden?

Zusammen mit den Betriebsärzten

sorgen die Sicherheitsingenieure auch für den Gesundheitsschutz an der TUD: „In der Fachrichtung Wasserwesen am Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten beispielsweise, wo die Menschen täglich mit Müll arbeiten, ist es wichtig, daß sie prophylaktisch gegen Hepatitis A geimpft sind“, erklärt Kühn.

Jedes Jahr drei Tage vor Himmelfahrt veranstaltet der VDSI seine Fachtagung – 1998 erstmals in Dresden. Über hundert Gäste nehmen an diesem 24. Kolloquium teil, das wie immer vor allem der Weiterbildung dienen soll.

Andrea Kerk

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im **Dezernat Forschungsförderung und Öffentlichkeitsarbeit** ist im **SG Universitätsmarketing** zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle eines/einer

Mitarbeiter/-in Marketing (VergGr. BAT-O III)

befristet bis 31.12.2000 zu besetzen.
Die TU Dresden wurde vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft als reformfreundige Universität ausgezeichnet. Mit der Auszeichnung ist die Aufgabe verbunden, das Hochschulmarketing der TU Dresden weiterzuentwickeln u. die dabei gewonnenen Erfahrungen anderen Universitäten nutzbar zu machen. Die TU Dresden hat dafür ein SG Universitätsmarketing installiert, durch das ein Marketingkonzept für die TU Dresden erstellt und umgesetzt werden soll.
Der Bedeutung der Position entsprechend werden von dem/der Bewerber/in erwartet: Abgeschl. HS- oder FS-Studium; Kenntnisse auf den Gebieten Marketing, Öffentlichkeitsarbeit und Unternehmenskommunikation; Flexibilität u. Einsatzbereitschaft; Verhandlungsgeschick; gute Fremdsprachenkenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **15.06.1998** an: **TU Dresden, Kanzler, Herrn A. Post - persönlich -, 01062 Dresden.**

Graduiertenkolleg

Ab **sofort** sind in der zweiten Bewilligungsphase des Graduiertenkollegs "Sensorik" mit einer Laufzeit von max. 3 Jahren zu vergeben:

3 Stipendien für Ingenieure und Naturwissenschaftler

Dem Stipendiat wird die Möglichkeit gegeben, innerhalb der Laufzeit in einem der folgenden Fachgebiete des Kollegs: Piezoresistive und kapazitive Sensoren auf Si-Basis; Fotoelektrische Dünnschichtsensoren; Sensorintegration mit Dickschichttechnik; Pyroelektrische Sensoren; Chemische und elektrochemische Sensoren; Plasmagestützte Deposition sensorischer Schichten; Signaltheorie und Sensorentwurf; zu promovieren. Die Forschungsarbeiten sollen sich auf bekannte oder neuartige Sensorkonzepte, die Sensortechnologie und den Entwurf von Sensoren konzentrieren.

Bewerber mit überdurchschnittlichem Studienabschluß werden gebeten, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Spezialgebiete, Vorstellungen zum Forschungsvorhaben) bis zum **16.06.1998** an den Sprecher des Graduiertenkollegs zu richten: **TU Dresden, Fakultät Elektrotechnik, Herrn Prof.Dr.-Ing.habil. G. Gerlach, 01062 Dresden.**

An der **Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik**, sind im Rahmen des seit dem 01.04.1995 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten

**Graduiertenkollegs
„Struktur- und Korrelationseffekte in Festkörpern“**

in der zweiten Förderperiode ab sofort

6 Doktorandenstipendien

neu zu vergeben.
Neben Hochschullehrern aus den Instituten: Theoretische Physik; Tieftemperaturphysik; Angewandte Photophysik; Angewandte Physik; Kristallographie und Festkörperphysik; Oberflächen- und Mikrostrukturphysik; Physikalische Metallkunde; sind Professoren aus den Instituten: Metallische Werkstoffe; Festkörperforschung; des IFW Dresden beteiligt. In der zweiten Förderperiode werden in dem fachübergreifenden Ausbildungs- und Forschungsprogramm die Themenkreise "Struktur- und Stabilität" und "Strukturbedingte elektronische Eigenschaften" bearbeitet. Inhaltliche Schwerpunkte des Graduiertenkollegs sind Hochtemperatursupraleiter sowie niederdimensionale Kupratverbindungen. 1998 können Arbeiten in folgenden Arbeitsrichtungen begonnen werden: 1. Elektronenstruktur von niederdimensionalen Kupraten (**Prof. Fink**), 2. Theoretische Beschreibung von Photoemissionspektren in stark-korrelierten elektronischen Systemen (**Prof. Becker**), 3. Neutronenstreuung zur Spindynamik von Kupraten mit Seltenen Erden (**Prof. Loewenhaupt**), 4. Untersuchung zum anisotropen Wärmetransport in quasioberdimensionalen Spin-Peierls Kupraten und Systemen mit CuO₂-Ebenen (**Prof. Gladun**), 5. Einsatz der Röntgen-Linienprofilanalyse zur Charakterisierung der Phasen und der thermischen Stabilität von mehrkomponentigen Magnesium-Legierungen mit amorph/nanokristalliner Struktur (**Prof. Holste**), 6. Relaxation und Alterung in Spinglas-Modellsystemen (**Prof. Kobe**). Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **01.07.1998** an: **TU Dresden, Fak. Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Institut für Physikalische Metallkunde, Herrn Prof. Dr. C. Holste, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 5649891, Fax: (0351) 5649797, e-mail: holste@physik.phy.tu-dresden.de

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Physik, Institut für Kristallographie und Festkörperphysik**, sind folgende Stellen zu besetzen:

ab **sofort** im Sonderforschungsbereich zum Thema "Struktur- und Korrelationseffekte in Grenzschichten"

wissenschaftliche Hilfskraft

Die Stelle ist vorerst bis zum 31.12.1999 zu besetzen.
Das Forschungsvorhaben hat zum Ziel, grundlegende Untersuchungen zur Struktur und chemischen Nahordnung von Grenzschichten in metallischen Stoffsystemen durchzuführen. **Aufgaben:** Arbeitsgebiet ist die Mitarbeit bei der Untersuchung der Strukturen von Grenzflächen und deren atomarer Nahordnung mit Röntgenmethoden sowohl an Labor- als auch an Synchrotronanlagen. Der/Die Mitarbeiter/in sollte mitwirken an Röntgendiffraktometrie-, Röntgenreflektometrie- und EXAFS-Experimenten. Im Rahmen der Experimentenauswertung werden auch Beiträge zur Software-Entwicklung erwartet. **Voraussetzungen:** Erfahrungen in der Röntgenfeinstrukturanalyse, EDV-Kenntnisse.

ab **Oktober 1998** im Graduiertenkolleg „Struktur und Korrelationseffekte in Festkörpern“

Postdoc-Stelle

Die Stelle ist befristet für einen Zeitraum von 6 Monaten zu besetzen.
Aufgaben: Das Forschungsvorhaben hat grundlegende Untersuchungen zu Struktur und chemischer Nahordnung von Grenzschichten in metallischen Schichtsystemen zum Ziel. Auf experimentellem Gebiet sollen vorrangig Röntgenmethoden eingesetzt werden. **Voraussetzungen:** Gewünscht werden insbesondere Kenntnisse auf den Gebieten Diffusion und Phasenbildung in Festkörpern (möglichst mit spezieller Ausrichtung auf Spezifika bei Übergangsmetall-Legierungen) und Erfahrungen in der Röntgenfeinstrukturanalyse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.06.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Physik, Institut für Kristallographie und Festkörperphysik, Herrn Prof.Dr. P. Paufler, 01062 Dresden.**

Fakultät Erziehungswissenschaften

Zum **01.04.1999** ist die

C3-Professur für Medienpädagogik

mit dem Schwerpunkt
„Neue Informations- und Kommunikationstechnologien in der Schule“

zu besetzen. Es handelt sich um eine Neuausschreibung mit geändertem Schwerpunkt. Der/Die Stelleninhaber/in soll das Fach Medienpädagogik in Forschung u. Lehre sowohl in den Lehramts- als auch in den erziehungswiss. Hauptfachstudiengängen vertreten. Erwünscht

sind Erfahrungen in pädagogischen Handlungsfeldern, besonders im Bildungswesen. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom **04.08.1993** erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **30.06.1998** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Erziehungswissenschaften, Herrn Prof. Dr. Uwe Sandfuchs, 01062 Dresden.** Auskünfte erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 4949.

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Systementwicklung, ab sofort bzw. ab **01.09.1998** je eine Stelle

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG. Die Besetzung der Stellen steht unter dem Vorbehalt der Aufhebung der verhängten Besetzungssperre.
Aufgaben: Mitarbeit in der Lehre und Forschung mit dem Ziel der Promotion sowie Übernahme von Aufgaben im Rahmen der akademischen Selbstverwaltung. **Voraussetzungen:** Dipl.-Informatiker/Dipl.-Wirtschaftsinformatiker, Dipl.-Volkswirt, Dipl.-Betriebswirt, Dipl.-Wirtschaftsingenieur mit Prädikatsexamen und speziellen Kenntnissen in einigen oder mehreren der folgenden Gebiete: LAN-Management; Erfahrungen mit UNIX; Controlling; Krankenhaus-Management, Prozeßmanagement; Ausbildungsschwerpunkt: Entwicklung von Softwaresystemen und /oder CASE-Tools.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Wirtschaftsinformatik, insb. Systementwicklung, Herrn Prof. Dr. W. Esswein, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Logistik, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG.
Aufgaben: Neben der Mitarbeit im Rahmen der Lehr- und Forschungsaufgaben des Lehrstuhls besteht die Möglichkeit zur Promotion. **Voraussetzungen:** wiss. HSA der BWL bzw. Wirtschaftsmathematik mit Prädikatsexamen; Schwerpunkte Logistik u./o. Quantitative Verfahren; Erfahrung in der Anwendung von Standardsoftware (MS Office-Pakete) sowie in der Betreuung von Netzwerken; Beherrschung der Methoden der empirischen Markt- und Sozialforschung sowie statistischer Auswertungsmethoden (z.B. SPSS); Englisch in Wort und Schrift; Interesse an wiss. Arbeiten, selbständige und flexible Arbeitsweise, soziale Kompetenz.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **11.06.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl BWL, insb. Logistik, Herrn Prof. Dr. Rainer Lasch, 01062 Dresden;** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 3447.

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Wasserwesen** ist am **Institut für Hydrologie und Meteorologie** ab **01.07.1998** die Stelle eines/einer

Techn. Assistenten/-in (bis BAT-O Vc)

für die Erfassung und Auswertung regional - hydrologischer Daten

zu besetzen.
Aufgaben: Der/Die Mitarbeiter/-in hat vorrangig hydrologisch-meteorologische und hydrochemische Daten für die lehrbegleitende Forschung zu erfassen, fachlich zu prüfen und auf EDV-Basis zu verwalten. Zusätzlich sind Geoinformationen für Lehre und Forschung aufzubereiten, zu sichern, bzw. am Rechnerarbeitsplatz zu digitalisieren und auszuwerten. **Voraussetzungen:** Ausbildung als Techn. Assistent/-in für Hydrologie und Meteorologie bzw. eine niveaugleiche artverwandte Ausbildung; Erfahrungen im Umgang mit der EDV; Kenntnisse und Fertigkeiten in geographischen Informationssystemen sind unbedingt erforderlich. Eigenverantwortliche Initiative und Verhandlungsführung bei der Kooperation mit dem Wetterdienst und mit wasserwirtschaftlichen Dienststellen sind erwünscht.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.
Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **16.06.1998** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, Fachrichtung Wasserwesen, Institut für Hydrologie und Meteorologie, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. G. Schmitz, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 6373.

Medizinische Fakultät

075/98

In der **Klinik und Poliklinik für Kinderchirurgie** ist ab **01.07.1998** eine Stelle als

Stationsleitung (BAT-O Kr VII)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben / Voraussetzungen: Das Aufgabengebiet umfaßt die Tätigkeiten einer Stationsleitung auf einer Station mit 29 Betten. Abgeschlossene Ausbildung als Kinderkrankenschwester mit Berufserfahrung im kinderchirurgischen Pflegebereich; abgeschlossene Qualifizierung zur Leitung einer Station; Teilnahmebereitschaft an Fort- und Weiterbildung; Teamgeist; soziale Kompetenz; Flexibilität; Organisationstalent; Fähigkeit zur Mitarbeitermotivation und korrekter Kommunikation; Loyalität; hohes Verantwortungsbewußtsein bei der Erfüllung aller Aufgaben zum Erreichen einer sehr guten Pflegequalität nach klinik-internen Standards; Weitblick; Kreativität und konstruktive Zusammenarbeit mit der Klinikleitung; Repräsentationsfähigkeit für den genannten Verantwortungsbereich.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helafi, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

076/98

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab **01.07.1998** eine Stelle als

Krankenschwester / -pfleger (BAT-O Kr IV)

befristet bis 18.03.1999 für die Dauer des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Das Aufgabengebiet umfaßt Tätigkeiten entsprechend dem Berufsbild einer Krankenschwester / eines Krankenpflegers auf einer urologischen Station.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als Krankenschwester /-pfleger.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstdirektorin: Frau Helafi, Telefon 458 3362 / 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

077/98

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab **04.09.1998** eine Stelle als

Archivkraft (BAT-O VIII)

befristet bis 30.06.1999 für die Dauer des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Archivieren von Röntgenfilmen und -befunden; Führen der Patientenkartei; Zuordnen und Verschicken von Befunden; Filmausgabe.

Voraussetzungen: Computerkenntnisse sind erwünscht; Einhaltung der Datenbestimmungen; Kenntnisse der Dokumentationspflichten laut Röntgenverordnung; selbständiges und zuverlässiges Arbeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herrn Prof. Dr. K. Köhler, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.** Für eventuelle Rückfragen steht Ihnen **Herr Jager, Telefon 458 2046, zur Verfügung.**

078/98

Im **Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik** ist ab **15.08.1998** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in (BAT-O Vc)

befristet bis 31.03.2000 für die Dauer des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stelleninhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel für das Jahr 1998.

Aufgaben: Konventionelle Röntgendiagnostik incl. Traumatologie, Mammographie, Angiographie incl. Interventionsradiologie, Computertomographie und Kernspintomographie.

Voraussetzungen: Abschluß als Medizinisch-technische/r Radiologieassistent/-in; Teilnahme am Spät- und Bereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut und Poliklinik für Radiologische Diagnostik, Direktor: Herrn Prof. Dr. K. Köhler, Telefon 458 2259, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

080/98

In der **Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie** ist ab **01.07.1998** eine Stelle als

Wissenschaftliche/r Mitarbeiter/-in (BAT-O IIa - Drittmittelfinanzierung)

befristet bis vorerst 31.12.1998 mit Option auf Verlängerung bis 30.06.1999 zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche.

Aufgaben: Teilnahme an der Erarbeitung eines Patientenerhebungsbogens; Datenerhebung bei Patienten im sozialen Feld (Haus- und Heimbesuche); Literaturrecherchen; Arbeitsorganisation und Teambesprechungen.

Voraussetzungen: Akademische Ausbildung als Psychologe oder Soziologe. Erwünscht sind Erfahrungen in sozial-epidemiologischen Untersuchungen sowie gute Kompetenzen am PC.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **12.06.1998** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Direktor: Herrn Prof. Dr. med. O. Bach, Telefon 458 2760, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt

Zum **01. Oktober 1998** werden:

zwei Dipl.-Ingenieure/Ingenieurinnen Bauwesen zum Vorbereitungsdienst im höheren technischen Verwaltungsdienst Fachrichtung: Bauingenieurwesen Fachgebiet: Wasserwesen

gesucht. Zweck und Ziel des Vorbereitungsdienstes (Referendariat) ist die Ausbildung von Nachwuchskräften für den höheren technischen Verwaltungsdienst. Dazu gehört die Anwendung und Ergänzung des an der Hochschule erworbenen Wissens in der Praxis sowie die Vermittlung umfassender Kenntnisse in den Gebieten Verwaltung, Recht, Planung, Betrieb und Führungsaufgaben. Der Vorbereitungsdienst erfolgt in Bayern bzw. in Niedersachsen, dauert mindestens 2 Jahre und schließt mit der Großen Staatsprüfung ab.

Einstellungsbedingungen:

1. Erfüllung der gesetzlichen Voraussetzungen für die Berufung in das Beamtenverhältnis (Beamter/in auf Widerruf)
2. abgeschlossenes wissenschaftliches Studium des Bauingenieurwesens mit der Regelstudienzeit von mindestens acht Fachsemestern an einer wissenschaftlichen Hochschule
3. Höchstalter: 32 Jahre (Schwerbehinderte: 40 Jahre)

Nach erfolgreichem Abschluß der Ausbildung wird der Einsatz im höheren technischen Verwaltungsdienst im Geschäftsbereich des TMLNU angestrebt.

Bewerbungen von Frauen sind besonders erwünscht. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ausführliche Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum 30. Juni 1998 unter Kz.Nr. 5.01.03/98 an das **Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt, Personalreferat, Postfach 1003, 99021 Erfurt.** Telefonische Rückfragen bitte unter 0361/37 99-514 oder 37 99-122.

Universität Hannover

Am **Institut für Informatik des Fachbereichs Mathematik und Informatik** ist eine

C4-Professur mit der Ausrichtung Praktische Informatik

zum **01.10.1999** wiederzubesetzen.
Der/Die zukünftige Stelleninhaber/in soll in Forschung und Lehre wichtige Teilbereiche der Praktischen Informatik vertreten. Damit sollen die vorhandenen Gebiete Theoretische Informatik, Programmiersprachen, Datenbanken und Informationssysteme sowie Graphische Datenverarbeitung ergänzt werden; denkbar wäre als anwendungsorientiertes Gebiet z.B. die Simulation und Modellierung physikalischer, ingenieurwissenschaftlicher oder auch ökonomischer Prozesse. Darüber hinaus wird erwartet, daß der/die zukünftige Stelleninhaber/in auch bereit ist, an der Grundausbildung in Informatik mitzuwirken und mit anderen Fachbereichen zusammenzuarbeiten.
Die **Einstellungsvoraussetzungen** ergeben sich aus § 51 des Niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG). Einzelheiten werden auf Anfrage erläutert. Neben den allgemeinen dienstrechtlichen Voraussetzungen sind die Habilitation oder äquivalente wissenschaftliche Leistungen sowie der Nachweis der pädagogischen Eignung erforderlich.

Die Universität Hannover will Frauen im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften besonders fördern und fordert deshalb qualifizierte Frauen nachdrücklich auf, sich zu bewerben. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt.
Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugniskopien, Schriftenverzeichnis, Übersicht über bisher durchgeführte Lehrveranstaltungen sowie eine Auswahl von bis zu sechs Sonderdrucken) werden bis zum **05.06.1998** erbeten an: **Präsident der Universität Hannover, zu Hd. des Dekans des FB Mathematik und Informatik, Wellengarten 1, 30167 Hannover.**

Kurz berichtet

Initiative Kinderbetreuungsstätte am Uniklinikum sucht weitere Interessenten

Unsere Elterninitiative hat sich vor einem halben Jahr gegründet, um sich für eine Kinderbetreuungsstätte in unmittelbarer Arbeitsplatznähe einzusetzen. Eine Umfrage ergab, daß auch der Bedarf an verlängerten Öffnungszeiten und ein höherer Anteil an Krippenplätzen benötigt wird. In Gesprächen mit der Klinikumsleitung und Vertretern der Stadt konnte bisher ein gemeinsames Interesse an einer derartigen Einrichtung erarbeitet werden. Für konkrete weitere Schritte benötigen wir aber nochmals genaue Angaben über den derzeitigen Bedarf von seiten interessierter Eltern. Wir bitten um schriftliche Nachricht über die Anzahl und das Alter der zu betreuenden Kinder sowie die gewünschte Betreuungszeit. Zuschriften bitte bis zum 15. Juni 1998 an Ulf Renner/ Dr. Ulrike Schäkel, Haus 66a, Medizinische Klinik I. **fi**

3. Dresdner Huntington-Treffen

Am 6. Juni treffen sich zum dritten Mal von der Huntingtonschen Krankheit Betroffene, Angehörige und professionelle Helfer in Dresden. Von 10 bis 16 Uhr berichten im Deutschen Hygiene-Museum Humangenetiker und Neurologen über neue wissenschaftliche Erkenntnisse zur Ursache der Krankheit und therapeutische Ansätze. Die Tagung ist ein Gemeinschaftsprojekt des Deutschen Hygiene-Museums, der AOK und des Länderverbandes Mitteldeutschland der Deutschen Huntington-Hilfe e.V. Huntington-Chorea ist eine genetisch bedingte Erkrankung,

die nach dem amerikanischen Neurologen George Huntington benannt ist. Der sogenannte Veitstanz hat Symptome wie Bewegungsstörungen und fortschreitende Geistesschwäche, die durch Veränderungen in bestimmten Hirnregionen hervorgerufen werden. In Deutschland leiden etwa 8000 Menschen an der Huntingtonschen Krankheit, die zwischen dem 30. und 50. Lebensjahr erstmals auftritt. Im Jahr 1993 wurde auf dem kurzen Arm des Chromosoms 4 eine Mutation entdeckt, die mit der Erkrankung in Zusammenhang gebracht wird. **fi**

Unvergeßliche Tage in Prag

Deutsch-Tschechisches Sprachtandem in Böhmen

Wir, eine Gruppe von 23 meist ausländischen Studenten der TU Dresden, sind am 8. Mai nach Prag gefahren. Die Reise begann um 14 Uhr Richtung Bad Schandau. Dies war für unseren italienischen Freund leider schon die Endstation, er hatte keinen gültigen Paß. Eine weitere Überraschung war ein vergessener italienischer Rucksack auf dem Bahnsteig in Bad Schandau. Unsere Gruppe erreichte dann Prag am Abend, wo wir im Kolej Vetrnik übernachteten. Wir fühlten uns dort sehr wohl und genossen jeden Morgen das landestypische Frühstück. Unsere erste Nacht in Prag verlief ziemlich erlebnisreich. Bevor wir uns spät abends im Café Slavia trafen, konnte ein Teil von uns Prag erkunden. Der andere Teil zunächst den Hauptbahnhof (hlavni nadrazi), um dort den Rucksack abzuholen, den ein Schaffner aus Bad Schandau nach einem Anruf mitgebracht hatte. Am Samstag und Sonntag hatte dann die TU-Gruppe unter Leitung des Deutsch-Tschechischen Tandems die Gelegenheit, die wunderschöne Stadt richtig in Augenschein zu nehmen und kennenlernen zu können. Weil das Wetter so herrlich war, waren allerdings auch viele andere Touristen unterwegs.

Am Abend fuhr dann ein Teil von uns zur Krizikova Fontana in Prag-Holesovice. Der Rest fuhr zum Bagel-Shop, und anschließend wurde ein Kneipenbummel gestartet. Danach hatten allerdings einige von uns Probleme mit dem Prager Straßenbahnsystem, sie brauchten die ganze Nacht, um schließlich bis Sonnenaufgang zurückzufinden. Am Sonntag besuchten wir zunächst das Kloster Brevnov, danach konnten wir die Geschäfte der Altstadt näher kennenlernen. Dann ging es um 18.30 Uhr wieder zurück nach Dresden. Wir sind dem AAA und dem Deutsch-Tschechischen Tandem sehr dankbar, daß sie uns die Möglichkeit boten (und hoffentlich im erweiterten Europa auch künftig bieten), gut informiert und günstig reisen zu können. Zum Schluß noch viele Grüße an alle, die dabei waren! Insbesondere an Herrn Rimmel, Simona und Bernd, die uns den Hradschin, die Cafés etc. in Prag zeigten und die Verhaltensweisen und tschechische Mentalität bildlich vorführten und erklärten. Wer im WS 98/99 unsere schöne und

eitle Nachbarin Prag mit Experten kennenlernen und sein Tschechisch davor auffrischen will, dem seien die Termine 25. Mai und 8. Juni (s.Kulturplaner des AAA, <http://www.tu-dresden.de/aaa>) des Deutsch-Tschechischen Sprachtandems ans Herz gelegt.

Ivete und Tino

Richtigstellung

Autorin des Beitrags „Die Eibe – Symbol in Tharandt“ (UJ 10/98, S.6) ist Corinna Schmidt und nicht wie angegeben Prof. Tesche. Wir bitten, den Fehler zu entschuldigen. **red.**

Bildertheater



„Bildertheater“ heißt eine Ausstellung mit Fotografien von Hans-Ludwig Böhme, die am 9. Juni um 18 Uhr in den Räumen der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie (Poliklinik, Haus B, II. Etage, Eingang Fiedlerstraße) von Prof. Dr. med. D.M. Albrecht eröffnet wird. Zur Vernissage spielt Jürgen Karthe auf dem Bandoneon. Die Ausstellung ist bis zum 30. September zu sehen. (fi) Foto: H.-L. Böhme

Finanzielle Spende aus Quebec

Finanzielle Unterstützung erhält das Centrum für Interdisziplinäre Frankokanadische Forschungen/Quebec-Sachsen (CIFRAQS) am Institut für Romanistik. Das Außenministerium von Quebec stellt 5500 Mark zur Verfügung. Wie Professor Ingo Kolboom, Direktor des Instituts für Romanistik der TU Dresden, mitteilt, sollen davon ein Wissenschaftler für

den Ausbau einer Homepage bezahlt, ein Archiv des Quebecer Films aufgebaut und der Filmklub Quebec/Kanada unterstützt werden. Außerdem wird damit eine Anthologie der Quebecer Literatur, die erste überhaupt in Deutschland, vorbereitet. Professor Ingo Kolboom darf sich zudem über ein Reisestipendium der kanadischen Regierung freuen. **ke**

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater



Rechtschreibung nach Brockhaus.

Güntzclub

Freitag, 5. Juni, 20.30 Uhr: Konzert: Emils, Encore
Sonntag, 6. Juni, 20.30 Uhr: Konzert: Black Mystery, Electro-Pop

die bühne, Teplitzer Straße

Freitag, 5. Juni, 21 Uhr: Letzte Vorstellung: Die Geschichte von den Pandabären – erzählt von einem Saxophonspieler mit Freundin in Frankfurt (Matei Visniec)

Pentacon

Freitag, 5., Sonntag, 6. Juni, 20 Uhr: Theater: Kinderspiel (Komödie von Martin Walser) mit der Theatergruppe des Gymnasiums MAN – die Geschwister warten, bis der verhaßte Vater mit der jungen Zicke kommt. In einem unschuldigen Kinderspiel kann vielleicht geklärt werden, wie es zu dieser desolaten Familiensituation gekommen ist.

riese efau

Dienstag, 26. Mai, 21 Uhr: Konzert: Lazuli – fünf Mädchen erzeugen mit viel Percussion, Didgeridoo, Gitarre, Klavier und Gesang hemmungslos experimentelle Arrangements. Ihre deutschen Texte haben etwas Poetisches und zugleich respektvolles Revolutionäres.

Dienstag, 2. Juni, 21 Uhr: Jazz mit Tuba: Carl Ludwig Hübsch läßt mit der Tuba die Welten volkstüm-

licher Blasmusik und traditioneller Spieltechnik hinter sich und wandelt durch die Kopernikanischen Sternbilder; anschließend Funksession mit Frontalgebläse

Sonntag, 7. Juni, 20 Uhr: Theater: Maria Stuart (Fr. Schiller) mit der Bredemeyer Company Berlin – Elisabeth Tudor und Maria Stuart, zwei Welten, zwei Königinnen, die eine die tragische Heldin, die andere die moralisch unterlegene Antagonistin...

Projekttheater

Sonntag, 6. und Sonntag, 7. Juni, 21 Uhr: Tanztheater: Una media de dos mit der Compania Pendiente (SPA), zwei Frauen lassen ihre Körper sprechen und das Publikum an einem intimen Spiel teilhaben, immer zwischen Anziehung und Aggression, Verspieltheit und Provokation, die ganze Breite eines Psychokrieges...

Englischer Filmclub, WILA 315

Donnerstag, 28. Mai, 19 Uhr: Hitchcock-Spezial: „Das filmische Universum des Alfred Hitchcock“, Vortrag mit Prof. Johann Schmidt, danach Vertigo (1958)

Bärenzwinger

Mittwoch, 27. Mai, 21 Uhr: Konzert: Dirk Zöllner, den bisher typischen Zöllner-Sound schmeißt er

Schülerpraktikanten schreiben im UJ



Der 16jährige Lutz Kutscher vom Sportgymnasium absolvierte ein Praktikum in der Pressestelle. Er verfaßte u.a. folgenden Artikel als Rückschau auf die Sportler-Party:

Nach den großartigen Siegen der Leichtathletin Karla Faulhaber (400 m Hürden), des Rudersers Christoph Grzimek (siegte im Achter), der Schachspielerin Dorit Brandauer und des USZ-Volleyballteams der Damen bei den Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften war es soweit: die erfolgreichsten Sportler des USZ wurden im Senatsaal der TUD gewählt. Aber nicht nur die Sieger standen im Mittelpunkt, die Liste der Kandidaten war um einiges länger. Trotz der hohen Anforderungen (unter den ersten sechs bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften oder unter den ersten drei bei den Sächsischen Hochschulmeisterschaften) haben es viele geschafft, aufgestellt zu werden, was von großartigen Leistungen zeugt. Alle Sportler erhielten ein kleines Präsent von TU-Kanzler Alfred Post persönlich.

Zu dieser Ehrung kam die Wahl zu den Sportlern des Jahres '97, welche von den Studenten gewählt wurden. Die Auszeichnung der besten Sportlerin des Jahres erhielt Nadja Neumann, welche sich durch einen elften Platz auf 1000 m in der Universiade, der Olympiade der Hochschulen, im Eisschnelllauf qualifizierte. Die Ehre des Sportlers des Jahres erhielt Alexander Gorski, welcher ebenfalls an der Universiade teilnahm und einen sechzehnten Platz im Wasserspringen belegte. Der Mannschaftstitel ging, von Anfang an klar, an die Damen der USZ-Volleyballmannschaft. Nach Abschluß dieser Festlichkeiten fand dieser ehrenvolle Tag sein Ende in einem Rahmenprogramm, das im Festsaal der TU Dresden stattfand. **L.K.**

Scheune

Smash the guitar lesson IV – Dresdner Bands kompakt
Freitag, 29. Mai, 22 Uhr: Last generation, Cresset, Phonky Intellect, NÖ, die Norm, P.O.P
Sonntag, 30. Mai, 22 Uhr: Pancake day, J.F. Sputnik, Planet Nine, Loomer, Schweps, Sp.hu.g.hi, Dead Days

Nickelodeon

Reihe Deutschland 1998 – die Geheimdienste

Freitag, 29. Mai bis Mittwoch, 3. Juni, 19.30 Uhr: Barluschke (BRD 1998, R. Thomas Heise, Dok.film)
Barluschke ist intelligent und eitel, ein genialer Selbstdarsteller und geschickter Versteller, hat also die besten Voraussetzungen für einen Spion. Er war Kundschafter in der damaligen DDR und hat sich schon vor der Wende gewendet: zum Agent des BND. Ein Mann im Auftrage verschiedener Ideologien, deren Ziel er sich nicht erinnert, der zur Legende verklärt, was er für Leben hält. Und nachdem er nicht mehr gebraucht wird, die Kamera auf seine Familie hält wie eine Waffe.